

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint jeden Montag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 M 50 S, bei Zustellung ins Haus 1 M 70 S, bei allen Postanstalten 1 M 80 S inklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Kl. Markt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Korpuszeile 12 S, die Reklamezeile 30 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Rückstattung unverlangt empfangener Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten, außerdem das Illustrierte Sonntagsblatt.

Das Neueste vom Tage.

Die österreichische Presse bringt zum Besuche Kaiser Wilhelms in warmen Worten gehaltene Artikel. Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt, daß das deutsch-österreichische Bündnis ein Herzstärker sei. (Siehe letzte Depeschen.)

Zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt ist der Bürgermeister von Reß, Dr. Böhmner, ernannt worden.

In Budapest kürzte gestern bei einem Abbruch eines alten Hauses das Mauerwerk des ersten Stockwerks ein und begrub mehrere Arbeiter und Pfaffen unter sich. Bis zum späten Abend waren 8 Tote und 2 Schwerverletzte geborgen.

Durch Spielen von Kindern ist in Paris in Südrussland eine Feuersbrunst entstanden, welche 2600 Häuser vernichtete. Viele Menschen sollen umgekommen sein. (Siehe Sonderbericht.)

Die griechisch-türkischen Beziehungen verschärfen sich immer mehr. Der griechische Gesandte in Konstantinopel ist von seiner bevorstehenden Abberufung verständigt worden.

Die Reichstagswahl in Frankfurt-Lebus.

Das gestrige Wahlergebnis von Frankfurt-Lebus ist nicht anders ausgefallen als nahezu alle Nachwahlen seit der großen Wendung in der inneren Politik Deutschlands um die Mitte des vorigen Jahres. Fast wäre es den Sozialdemokraten gelungen, diesen märkischen Wahlkreis gleich im ersten Wahlgang zu erobern, und wer gehofft hatte, doch die Gegensätze, die durch die neuesten Steuererlasse im Volke geschaffen worden sind, sich im Laufe der Zeit mehr und mehr ausgleichen würden, ist wieder einmal eines anderen belehrt worden. Nach vorläufiger amtlicher Feststellung erhielten Faber (Soz.) 14316, Winter (Nationall.) 7757 und Duntel (Konf.) 6595 Stimmen. Die beiden bürgerlichen Parteien haben also zusammen nur 36 Stimmen mehr aufgebracht als der sozialdemokratische Gegner, sie haben gegen 1907 im ganzen 3440 Stimmen eingebüßt, die Sozialdemokraten gegen 2000 Stimmen gewonnen. Die Entscheidung in der Stichwahl steht auf des Messers Schneide. Mit jeder neuen Nachwahl muß sich in allen einsichtigen Kreisen die Erkenntnis befestigen, schreibt der „B. L.-A.“ daß die Erregung im Volk einstweilen nicht zur Ruhe kommen wird, solange jede Partei auf ihrem einmal eingenommenen Standpunkt beharrt, und solange von seiten der Regierung nichts geschieht, um das Parteiwesen aus der gegenwärtigen verfahrenen Situation herauszuführen. Die Steigerung aller Lebensmittelpreise trägt neben mannigfachen Ursachen politischer Natur unzweifelhaft dazu bei, die Unzufriedenheit im Volke wachzuhalten und ständig zu vermehren, und da die Regierung sich

offenbar außerstande fühlt, in dieser Beziehung Abhilfe zu schaffen, so wird man auf einen Umschwung in der Stimmung des Volkes zunächst kaum hoffen dürfen. Man verwechselt aber leider besonders bei der Fleischsteuerung — und von den radikalen Parteien wird dies noch geschürt — im Volke Ursache und Wirkung und verlangt von der Regierung unerfüllbare Maßnahmen, welche einerseits dem Mangel nicht abhelfen und andererseits die deutsche Landwirtschaft schwer schädigen würden. Die radikale Strömung im Volke ist nun einmal vorhanden, sie wird nicht eher weichen, als bis den oppositionellen Parteien diejenigen Waffen aus der Hand gewonnen sein werden, die sie jetzt so erfolgreich schwingen können.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Das Reichszuwachstenergesetz wird im Herbst von der Reichstagskommission zur Vorberatung dieses Gesetzes bekanntlich nochmals in dritter Lesung beraten werden. Bei dieser Gelegenheit wird das Reichsfinanzamt der Kommission das im Frühjahr gewünschte Material vorlegen, aus dem die Kommission die Wirkung ihrer bisherigen Beschlüsse beurteilen kann. Es handelt sich um Probeeinschätzungen. Erhebungen über die Wertsteigerung von Grundstücken und Berechnungen über die Höhe der Entschädigungspflicht des Reiches den Gemeinden gegenüber beim Inkrafttreten des Gesetzes.

Verbot einer Veteranenfahrt nach Frankreich. Die von etwa 300 württembergischen Veteranen geplante Fahrt nach Champagne zur Einweihung des dort errichteten württembergischen Denkmals ist von der französischen Regierung verboten worden. Vorhergegangen waren Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung, aber die letztere konnte sich nicht dazu verstehen, die Feier in der geplanten Ausdehnung zuzulassen. Es soll nunmehr nur eine Abordnung von 25 Veteranen nach Champagne fahren. — Auf deutscher Seite muß man natürlich nun die französischen Veteranen ebenso behandeln.

Türkische Offiziere in der deutschen Armee. Wie bestimmt mitgeteilt wird, gehen zahlreiche türkische Offiziere in der nächsten Zeit nach Deutschland. Es handelt sich im ganzen um 21 Offiziere, darunter 3 vom Generalstab, 5 von der Infanterie, 3 von der Kavallerie, 3 von der Artillerie und 6 vom Pionierkorps. Das Gehalt während des Aufenthalts ist auf 500 M monatlich festgesetzt. Nach sechsmonatigem Aufenthalt, den sie vorzugsweise zum Studium der deutschen Sprache verwenden, werden sie in das deutsche Heer zur Dienstleistung eingestellt. Die Offiziere aus dem Generalstab bleiben drei Jahre in Deutschland, die übrigen zwei Jahre.

Oesterreich.

Der Besuch Kaiser Wilhelms. Freitag früh 5 Uhr traf der Hofseparatzug Kaiser Wilhelms aus Biolna in Kelenfoeld ein und setzte bereits um 6 Uhr die Fahrt nach Dombowa fort, wo der Kaiser mittags eintraf. Dem Monarchen und seinem Gefolge wurde in Kelenfoeld das Frühstück serviert. Auf Schloß Karapania wird Kaiser Wilhelm vom Großherzog-Thronfolger Franz Ferdi-

nand und vom Jagdherrn Erzherzog Friedrich empfangen werden.

Der Streik auf der österreichischen Südbahn. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Innsbruck meldet, erweist sich die passive Resistenz auf der Südbahn bereits als ziemlich erfolgreich. Es werden Zugverspätungen bis zu 3 Stunden gemeldet. Um den Anschluß nach Deutschland einzuhalten, werden Vorzüge abgelassen. Namentlich der Frachtverkehr ist sehr behindert.

Rußland.

Russische Schiffe. Die Presse bespricht eine neue schwere Blamage, die der Flotte durch das Schlachtschiff „Slawa“ widerfahren sei. Die „Slawa“ sollte zu den Feierlichkeiten nach Montenegro fahren, mußte aber in Gibraltar verbleiben, weil die Maschinen vollständig verfaulen. Der Vorfall erregt peinlichstes Aufsehen und wird wohl nicht ohne Einfluß auf die Bewilligung der Reichsduma zu Flottenzwecken bleiben.

Balkanhalbinsel.

Abberufung türkischer Militärattachés. Nach einer Meldung der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Konstantinopel sind die Militärattachés Enver Bey aus Berlin und Gaffi Bey aus Wien abberufen und dem Generalstab des 2. bzw. 2. Armeekorps zugeteilt. (Die beiden Offiziere gelten als sehr befähigte Strategen und ihre jetzige Einberufung zum Generalstab ist kein gutes Zeichen für den Frieden am Balkan. D. R.)

Die griechisch-türkischen Beziehungen. Die Haltung der jungtürkischen Presse gegen Frankreich verstimmt dort tief. Schon seit 14 Tagen wiederholen die Pariser Zeitungen ihre immer dringlicher, immer unfreundlicher werdenden Mahnungen an die Jungtürken, die Geduld Europas durch ihren Übermut und ihre Herausforderung nicht zu erschöpfen. „Petit Republique“ äußert sich: Die neue Regierung, die dem Absolutismus Abdul Samids folgte, wurde in Frankreich mit größter Sympathie aufgenommen; wir müssen aber jetzt um so mehr auf der Hut sein, als die deutsche Diplomatie in Konstantinopel eifrig daran arbeitet, den französischen Einfluß aufzuheben.

Einberufung griechischer Reservisten. Die Regierung beschloß die Einberufung von zwei Jahresklassen Reservisten in einer Gesamstärke von etwa 10 000 Mann. Premierminister Dragumis bezeichnet das Gerücht von einer bevorstehenden Mobilisierung als Unsinn (?). Das Gerücht von der Abdankung des Kriegsministers Zorbas wird dementiert.

Ein englischer Minister beim Sultan. Der englische Minister Churchill wurde heute vom Sultan in Audienz empfangen und reiste abends in Begleitung des Finanzministers, des Ministers des Äußern nach Adrianopel weiter.

Weitere Verhaftungen von Griechen in Konstantinopel. Gestern sind 4 weitere Delegierte der Nationalversammlung des Patriarchats verhaftet worden, darunter der Direktor der Filiale der Athener Bank.

Zwischenfälle in der griechischen Nationalversammlung. Im Laufe der Zwischenfälle, die sich in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung ereignete, wurden einige Deputierte hand-

gemein, was zu langandauernden Tumulten führte. Dies wurde vom Ministerpräsidenten unter lebhaftem Beifall mißbilligt. Sodann wurden 2 Anträge eingebracht. Nach dem einen bestätigt die Nationalversammlung ihr Recht, die nicht grundlegenden Bestimmungen der Verfassung zu revidieren und ihnen neue hinzuzufügen. Nach dem anderen Antrage wird der Nationalversammlung ein konstituierender Charakter zuerkannt und ihre Bereitwilligkeit zur Ableistung des Eides erklärt. Der Ministerpräsident Dragonis betonte, daß die Regierung, wenn der zweite Antrag angenommen werde, zurücktreten werde.

Die Fleischsteuerung in Frankreich.

Die Fleischsteuerung hat in Frankreich und in erster Linie in Paris gegenwärtig einen derartigen Grad erreicht, daß die Zeitungen sich ernstlich zu beunruhigen beginnen. Namentlich ist das Kalbfleisch fast unerschwinglich geworden. Während es noch Ende Juli dieses Jahres einen Franken 95 Centimes per Kilo kostete, ist der Preis gegenwärtig auf 2 Fr. 15 Cts. gestiegen, während der normale Kurs in dieser Jahreszeit eigentlich 1 Fr. 35 Cts. bis 1 Fr. 55 Cts. betragen sollte, alle diese Preise als Engrospreise im städtischen Schlachthause verstanden. Gestern Donnerstag gab es sogar eine kleine Revolution in diesem Schlachthause. Die Preise der Fleischkommissionäre waren derartig übertrieben hoch, daß sich die große Mehrzahl der anwesenden Engros-schlächter weigerten, überhaupt Kälber zu kaufen. Dieser Streik führte zwar ein geringfügiges Sinkgehen der Preise herbei, doch änderten die Schlächter ihre Haltung bis zum Schluß des Marktes nicht. Der Präsident der Pariser Fleischereinigung, hierüber befragt, erklärte, obwohl er selbst nicht anwesend gewesen sei, billige er doch die Haltung seiner Kollegen. Die Schlächter wollten nicht angeschuldigt werden, die Preise künstlich in die Höhe zu schrauben, deshalb hätten sie es vorgezogen, gar kein Kalbfleisch zu verkaufen und die Verantwortung den Züchtern und Kommissionären des Pariser Marktes zu überlassen. Als Hauptgrund der augenblicklichen Teuerung gab der Sachverständige an: Das Ausland, das ebenfalls unter der Teuerung leide, kaufe seit einiger Zeit enorme Mengen von Vieh, namentlich Kälbern, in Frankreich; dies gelte in erster Linie von Deutschland und Osterreich. Wenn nun noch die Aufhebung der Einfuhrzölle in Osterreich hinzukommen sollte, so werde der französische Markt noch mehr zu leiden haben. Von 2600 in einer bestimmten Gegend angebotenen Rindern habe er in letzter Woche allein 700 nach dem Ausland gehen sehen.

Aus Stadt und Umgebung.

* **Bischofswerda, 17. September.** Am morgenden Sonntag, den 18. September, wird in den Kirchen des Landes eine allgemeine Kirchentafel gefammelt werden, deren Erträgnis dem Kirchenbau in Cranzahl zugute kommen soll. Im Verordnungsblatt des Evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums wird dazu gesagt: Die Kirche in Cranzahl im oberen Erzgebirge kann wegen ihrer großen Feuergesährlichkeit in ihrem jetzigen Zustand nicht weiter belassen werden. Durch einen bloßen Umbau kann dem Uebelstande nicht abgeholfen werden, weil dann die Kirche für die rund 2500 Seelen zählende Gemeinde zu klein sein würde. Auch eine Erweiterung der Kirche läßt sich in zweckmäßiger Weise nicht ausführen. So hat sich die Gemeinde nach dem Räte von Sachverständigen zu einem Neubau entschlossen, bei dem nur der Turm stehen bleiben soll. Bei ihrer ohnehin schon starken Belastung hat die Gemeinde, die hauptsächlich aus Industriearbeitern besteht, diesen Entschluß nur schweren Herzens und nur im Vertrauen auf die Mithilfe der gesamten Landeskirche gefaßt. Möchte ihr solche Mithilfe reichlich zuteil werden!

eh. **Bischofswerda, 17. September.** Die vorgestern abgehaltene Kirchenvorstandssitzung befahte sich zuerst mit der Schaffung einer kirchlichen Gehaltsstaffel für den Organisten und Ergänzung der bereits bestehenden für den Kantor, durch welche die Sonderzahlungen für Nebengottesdienste und dergl. in Wegfall gebracht werden. — Dem Antrag des Rechnungsführers entsprechend soll der Erlös für Gänggräber dem Amortisationsfond des neuen Friedhofes zugeführt werden. Einem Schuldner wird das Kapital gekündigt wegen fortgesetzter Säumigkeit in der Zinszahlung, einem anderen der Zinsfuß von 4¼ % auf 4 % herabgesetzt. — Zu der Vereinbarung mit der Kantoreiengesellschaft, lt. welcher der Ertrag des alljährigen Kantoreikonzertes der Kirchengemeinde zufließt, ist die Genehmigung der Kir-

chenpetition eingegangen. Die Genehmigung ist gemacht von dem Abfall des Dedenpuzes in einem Zimmer der Pfarrwohnung und den dadurch nötig gewordenen Reparaturarbeiten. Für Farbe und Archidialonat macht sich die Anschaffung je dreier neuer Winterfenster nötig. — Der Vorsitzende des Bauausschusses berichtet über bauliche Maßnahmen auf dem inneren Friedhofe; für eine vor Genehmigung gemachte Bauausführung selbst wird Entlastung erteilt; vor weiteren baulichen Veränderungen eine Beschäftigung des Friedhofes durch den Gesamtkirchenvorstand beschlossen. Kenntnis gegeben wird von der seitens der Herren Rechtsanwält Dr. Weisel und Bretschneider eingelegten Berufung in Sachen des Prozesses mit der Schönbrunner Kirchengemeinde an das Oberverwaltungsgericht. Die niederen Kirchenbeamten gegen Unfall zu versichern, werden die Bedingungen einer Versicherungsgeellschaft vorgetragen. Der Gegenstand wird von der Tagesordnung abgesetzt behufs Einziehung näherer Erkundigungen. Auf dem von einer Seite angefochtenen Beschluß der vorigen Sitzung, Baumpflanzungen auf den Hauptwegen des inneren Friedhofes vorzunehmen, bleibt der Kirchenvorstand bestehen, desgl. auf dem anderen, daß dazu der Rat des Heimatliches eingeholt werden soll. — Gegen einen Lehrherrn, der trotz wiederholter Mahnung seinen Lehrlingen den Besuch der kirchlichen Unterredungen verwehrt hat, will der Kirchenvorstand unter Berufung auf die im Lehrkontrakt enthaltene Verpflichtung, „den Lehrling zu einem ordentlichen und gottesfürchtigen Lebenswandel anzuhalten“ mit einer ernstlichen Verwarnung vorgehen.

* **Bischofswerda, 17. September.** Bei den gestrigen Divisionsmanövern drang die blaue Partei, bestehend aus der 45. Brigade, bis gegen Elstra vor, wurde aber von der roten Partei, gebildet aus der 46. Brigade, bis zum nördlichen Gelände des Butterberges wieder zurückgedrängt. Das beabsichtigte Wivaf fand nicht statt. Die Gefechtsübungen wurden von 6 Uhr abends bis 6 Uhr früh unterbrochen. Das Grenadier-Regiment Nr. 101, sowie 2 Batterien des Artillerie-Regiments Nr. 12 und ein Teil der Telegraphenabteilung bezogen hier enge Quartiere. Heute früh kurz nach 5 Uhr rückten die Truppen wieder aus und um ½3 bis ½4 Uhr nachmittags nach beendeter Gefechtsübung kehrten sie in ihre Quartiere zurück. Am morgigen Sonntag ist Rasttag; am Montag und Dienstag werden die Divisionsmanöver fortgesetzt und am Donnerstag, den 22., beginnen die Korpsmanöver. Den Übungen am Montag wird der König beiwohnen.

* **Bischofswerda, 17. September.** Verschiedene Erkrankungen an Diphtherie sind hier zurzeit zu konstatieren. Soffentlich greift die Krankheit nicht weiter um sich.

* **Bischofswerda, 17. September.** Den ärztlichen Sonntagssdienst hat morgen Herr Dr. med. Ditto.

* **Bischofswerda, 17. September.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von dem Verzeichnis der Teilnehmer an den Fernsprechehen im Ober-Postdirektionsbezirk Dresden (mit Ausnahme der Teilnehmer in dem Oberlausitzer Bezirks-Fernsprechehe) in nächster Zeit eine Neuaufgabe veranstaltet wird. Änderungen in den Eintragungen, die Berücksichtigung finden sollen, sind spätestens bis zum 1. Oktober schriftlich und frankiert zur Kenntnis des zuständigen Vermittlungsamtes (in Dresden an das Kaiserliche Fernsprecheamt) zu bringen.

* **Bischofswerda, 17. September.** Die Oekonomise Gesellschaft im Agr. Sachsen zu Dresden wird Freitag, den 23. September, nachmittags 3 Uhr, eine Vorführung von Kartoffelerntemaschinen (System Garder, Ruzmann und Drafé) auf schwerem und leichtem Boden ausführen. Treffpunkt: Gasthof zu Dobritz, durch Strahlenbahnlinie 12, Endstation Seidnitz, zu erreichen.

* **Bischofswerda, 17. September.** Laut rauscht es im herbstlichen Blätterwalde. Wir meinen aber diesmal nicht den Wald, in dem die rot und gelb sich färbenden Blätter zu fallen beginnen, sondern den Wald der Zeitungsblätter, der ja sein Papiermaterial allerdings auch aus den Forsten draußen beziehen muß. Und hier will jetzt, zum Herbstquartal, selbstverständlich kein Blatt fallen, sondern steigen, aufwärts steigen in der Zahl der Abonnenten und in der Fülle der Anzeigen, zum Besten wieder seiner Leser selbst, die in den Spalten ihres heimlichen Organs dann immer energischer und tatkräftiger ihre Interessen gepflegt und gefördert finden. Wir hören heute so viel von Heimatkunst und Heimatshug. Nun, wir meinen, die Heimatlektüre ist nicht weniger wichtig, wenn unter Umständen nicht noch bedeutamer. Die wirksamste Vertreterin und

ist und bleibt nun einmal die Presse, an die sich erfahrungsgemäß alle Kreise der Bevölkerung mit ihren Wünschen wenden. Es ist wie bei einer Quelle, der viele einzelne Rinnsale äußerlich unsichtbar zufließen, und die dann ihr plätscherndes Wasser der Öffentlichkeit übergibt. Das große Schlagwort unserer modernen Zeit ist die Sensation, nur — daß davon niemand leben kann. Hier muß die Pflege der gewerblichen und Berufsinteressen in der Heimat helfen, und dazu halten die Leser an ihrer Heimatzeitung fest, führen ihr neue Freunde zu. Es rauscht im deutschen Blätterwalde dem Herbst entgegen. Mag es den heimatischen Interessen Gutes bedeuten!

§ **Elstra, 17. Septbr.** Mit dem 31. Dezember d. J. scheidet der Bürgermeister hiesiger Stadt, Herr Adolf Rauhsch, aus seinem Amt. Aus Alters- und Gesundheitsrücksichten hat er eine Wiederwahl auf weitere 8 Jahre abgelehnt. Demzufolge haben sich die Stadtverordneten mit 7 gegen 4 Stimmen zur Ausschreibung der Bürgermeisterstelle entschlossen, dahingehend, daß, wie wir schon gemeldet haben, tüchtige, im Verwaltungs- und Kassensach erfahrene Beamte ihre Gesuche nebst erforderlichen Zeugnissen und Lebenslauf und Gehaltsansprüchen bis zum 25. September d. J. auf hiesigem Bürgermeistereiamt einzureichen haben. Persönliche Vorstellungen ohne Aufforderung werden vorläufig nicht gewünscht. Möge die betr. Neuwahl des Stadtoberhauptes der Stadt Elstra zum Segen gereichen.

Pulsitz, 17. September. Jagdunfall. Durch einen unglücklichen Zufall erhielt in der Gegend des Eierberges ein Jäger von vorn einen Schrotschuß in den rechten Oberarm. Die Verletzung ist eine schlimme. Im hiesigen Krankenhaus wurde ihm die erste ärztliche Hilfe zu teil. Nach Anlegung eines Notverbandes begab sich der Kranke mittels Automobils in das Dresdener Krankenhaus.

Bauzen, 17. September. Vom Polizeihund der Stadt Bauzen. Der von der hiesigen Behörde käuflich erworbene Polizeihund „Diana“, welcher vom Schuttmann Reinhold angelernt worden ist und geführt wird, läßt nach seiner letzteren Tätigkeit gute Erfolge erhoffen. Er hat in den letzten Tagen in 2 Fällen sich seiner Aufgabe gut entledigt und gezeigt, daß er in der Auffindung der Spuren und in Aufföbern von Jagabunden gut angelernt ist. Bei seiner Jugend und Vernünftigkeit ist zu erwarten, daß sich seine Fähigkeit noch mehr steigern wird.

Aus Sachsen.

Dresden, 17. Septbr. Sr. Maj. der König wohnte gestern den Divisionsmanövern der 4. Division Nr. 40 in dem Gelände bei Zwönitz bei und kehrte nachmittags mit Sonderzug ab Schlettau nach Niederfelditz beziehentlich Pulwitz zurück.

Hlasewitz, 17. September. Veteranen-Ehrung. Der Gemeinderat beschloß in nicht öffentlicher Sitzung, denjenigen Kriegsveteranen, die nur ein Einkommen bis 18 000 M haben, eine einmalige Ehrengabe von 25 M zu überreichen und sie vom Jahre 1911 ab von der Gemeindeeinkommensteuer zu befreien.

Reichenberg b. Dresden, 17. Septbr. Die hiesige Gemeindevorstandsstelle ist am 1. Januar 1911 zu befehen. Gesuche mit Angabe der Gehaltsansprüche sind bis zum 24. September d. J. mit der Aufschrift: „Gemeindevorstandsstelle betreffend“ an den Gemeinderat einzureichen.

Strehla, 17. Septbr. In einem Anfall von Geistesstörung versuchte sich der Mühlenbesitzer Richter in Kleinrügeln, der mit seinem Sohn auf das Feld gegangen war, mit der Sense die Fehle zu durchschneiden. Das sofortige Dazwischentreten seines Sohnes verhinderte zwar die vollständige Ausführung, die Verletzungen sind aber so schwer, daß Richter nach Niefa ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ramenz, 17. September. Ein Unglücksfall, dessen glücklicher Ausgang beinahe ans Wunderbare streift, ereignete sich gestern nachmittag auf dem Königsbrücker Platz. Die Pferde eines Wirtschafswagens des Rittergutes Schwosdorf, gingen durch und rasteten mit dem Wagen nach dem Damm, direkt auf den Abgrund des Eisenbahntunnels zu. Durch den heftigen Anprall des Wagens an der Sandsteinbrüstung des Tunnels brach die Deichsel, ein Teil des Mauerwerks in etwa 2 Meter Breite wurde wie weggerastert und fiel in die Tiefe, und die beiden Pferde stürzten ebenfalls hinunter auf die Gleise. Durch den haushohen Absturz — die Übertunnelung befindet sich etwa 8 Meter über den Gleisen — haben eigentümlicherweise die beiden Pferde fast gar keine sichtbaren Verletzungen erlitten, doch dürfte das eine außer

... die beiden Tiere, durch das Geschick gehalten, allmählich in die Tiefe stürzten. Der Reiter hatte sich, als die Pferde durchgingen, rechtzeitig sichern können. Außer der Sandsteinbrüstung ist auch das eiserne Geländer nach dem Heintichschen Hause zu stark beschädigt. Der Vorfall hätte leicht schweres Unheil im Gefolge haben können, insbesondere wenn etwa gleichzeitig ein Zug die Stelle passiert hätte.

Löbau, 17. September. Kindesmörderin. Wegen Ermordung ihres vor kurzem unehelich geborenen Kindes ist in Spittel bei Breitendorf die landwirtschaftliche Arbeiterin **Mitra** verhaftet worden. Die Leiche hatte sie im elterlichen Obstgarten vergraben.

Sohland a. d. Spree, 17. September. Verhaftung. — Unfall. Verhaftet wurde hier der Barbiergehilfe **Nawrat** aus Schmiedeberg im Riesengebirge. Der hier tätige Gehilfe wurde wegen mehreren schweren Diebstählen und Betrugs stechbrieflich verfolgt. Er hatte hauptsächlich seine Arbeitgeber bestohlen und zum Teil deren Kassen geplündert; auch hatte er sich eine goldene Uhr nebst Kette, sowie einen Ring auf Abzahlung gekauft, die Sachen aber sofort wieder veräußert. — Beim Sezen der Masten zur Legung der elektrischen Leitung von Laubenheim nach hier stürzte am Montag an einer abschüssigen Stelle ein eiserner Mast um und traf einen dabei beschäftigten Arbeiter derart, daß man ihn schwerverletzt vom Platze in ein benachbartes Haus tragen mußte.

Olbersdorf, 17. September. Vom heimischen Bergbau. Die hiesigen Kohlenwerke Grube „Glückauf“ werden zum Zwecke der Einführung des Lagedaues durch die Firma Döring & Behmann in Helmstedt westlich der Grubengebäude 300 000 Kubikmeter Erdreich mittels Waggermaschine abtragen. Dadurch wird auch der Teil der Gebrüder Neumannschen Baumschule verschwinden, auf dem die Standbäume in allen möglichen Formen sich befinden. Die Besitzer haben dafür bereits anderweit für Land gesorgt. In der nächsten Woche wird von der Station Nieder-Olbersdorf aus auf einem eigens herzustellenden Gleise die Waggermaschine samt dem übrigen rollenden Material (3 Lokomotiven und eine Anzahl Waggons) transportiert werden. Die Abdeckung der Bodenschicht dürfte zwei Jahre beanspruchen.

Herrnhut, 17. Septbr. Ein Fremdenlegionär. Der Sohn von Eltern in einem Nachbarort wurde seit einigen Wochen vermißt, nachdem er auf der Wanderschaft die Schweiz und Italien berührt hatte und zuletzt in Paris angelangt war. Die Eltern waren voller Sorge, als seit Wochen keine Nachricht mehr in die Heimat gelangte, und die

von hier aus abgegangene Geldsendung in Paris nicht abgeholt worden war. Die gebotene Befürchtung, daß der junge Mann zur Fremdenlegion angeworben sei, hat sich leider bestätigt, und hat sich derselbe unter einem falschen Namen unterschreiben müssen. Es ist eine Nachricht aus dem Lager der Legion d'etrangers Algerien, Afrika, von dem jungen Mann an die Eltern gelangt, worin er unter anderem mitteilt, daß 14 junge Deutsche im Alter von 18—22 Jahren mit ihm in einem Zimmer liegen. Es wird von seinen Eltern alles versucht werden, mit Hilfe der deutschen Gesandtschaft den jungen Legionär wieder frei zu bekommen.

Jittau, 17. September. Ein Sparkassenbuch mit etwa 900 A Einlage wurde dieser Tage im Stadtgebiet von den Herren Schlosser Wittrich und Arbeiter Schön gefunden und auf dem städtischen Fundamt abgeliefert.

Jittau, 17. Septbr. Diebstähle. Der Süßelischen Diebesbande in Burkardsdorf und Jittau werden bis jetzt etwa 300 Diebstähle zur Last gelegt. In Jittau allein wurden in kurzer Zeit von der Süßelischen Bande bei neun Gastwirten Einbrüche verübt, die auch eingestanden wurden.

Reichenau, 17. September. Ein weiteres 30 000-Mark-Vermächtnis Preibisch. Als Vermächtnis für die Beamten der Firma C. A. Preibisch in Reichenau und Dittersbach i. B. hat Herr Geh. Kommerzienrat Oskar Preibisch die Summe von 30 000 A testiert.

Rossen, 17. September. Trübe Erinnerungen. Der gestrige Tag weckte in der Brust eines jeden königstreuen Sachsen eine trübe Erinnerung; denn vor 10 Jahren, am 16. September 1900, verunglückte Prinz Albert, Herzog zu Sachsen, der Bruder unseres Königs Friedrich August. Am Abend von Rossen nach seinem Manöverquartier Binnewitz zurückkehrend, wurden kurz vor dem nördlich von Rossen gelegenen Dörfchen Wolkau die Pferde scheu, der Prinz wurde aus dem Wagen geschleudert, fiel mit dem Kopfe an die Mauer der Scheune des Bretschneiderschen Gehöfts und wurde in bewußtlosem Zustand in das genannte Gut getragen. Hier verschied er nachts 11 Uhr 20 Minuten. Am darauffolgenden Montag nachmittag wurde die sterbliche Hülle des Verbliebenen mit dem Zuge 5,17 Uhr vom Bahnhof Rossen nach Dresden übergeführt. Ein schlichtes Denkmal aus schwarzem Sphenit bezeichnet die Stelle, an welcher Prinz Albert auf so tragische Weise sein Leben verlor.

Chemnitz, 17. Septbr. Spielwarenausstellung. Das Königl. Ministerium des Innern hat genehmigt, daß eine erzgebirgische Spielwarenausstellung der Fachgewerbeschulen Grünhainichen und Seiffen in der Zeit vom 19. November bis 4. Dezember in Chemnitz abgehalten wird. Die Ausstellung, die von der Redaktion der Exportzeitschrift „Spiel- und Holzwarenmarkt“ angeregt worden ist, wird einen Einblick in die Entwicklung der weltbekannten erzgebirgischen Spiel- und Holzwarenindustrie gewähren und zugleich den Vorrang und die Leistungen der beiden genannten Fachschulen der Spielwarenbranche veranschaulichen. Die Ausstellung wird zugunsten des Wohltätigkeitsvereins Sächsische Festschule veranstaltet werden.

Chemnitz, 17. Septbr. Ein schauerliches Familiendrama ereignete sich gestern nachmittag 1/4 Uhr in dem Hause Freiburger Straße 8. Dort wohnte seit zwei Jahren die von ihrem Manne getrennt lebende 55 Jahre alte Ehefrau Schreiber mit ihrer 22jährigen Tochter. Beide wurden von dem Ehemann der Schreiber, einem früheren Gastwirt, erschossen, dann richtete Schreiber die Waffe gegen sich und tötete sich durch einen Revolveranschlag. Der Ehemann wohnte in der Luisenstraße 13. Mißliche wirtschaftliche Verhältnisse scheinen Anlaß zu der Tat gegeben zu haben. Die Frau erndete sich durch einen Reiterhandel.

Grimma, 17. September. Fest der Fürstenschule. Am Mittwoch fand das 360. Stiftungsfest der Königl. Fürsten- und Landeschule St. Augustin statt unter zahlreicher Beteiligung alter Schüler (besonders auch aus Dresden und Leipzig). Dichtgefüllt war die schöne Aula des Moldanums zur Stunde des Abtes, als in kürzeren, gewandten Reden auf Latein, Griechisch, Deutsch und Französisch 4 Primaner Proben ihrer Studien ablegten und der Rektor der Schule, Oberstudienrat Gilbert, in feierlicher Weise die Gäste begrüßte, unter denen sich besonders eine erhebliche Anzahl im Dienste des Staates und der Kirche auch zu hohen Stellen vorgerückter Männer befand. Danach übergab mit ernstern Worten der jetzige Vorsitzende des Vereins ehemaliger Fürstenschüler, Rechtsanwalt Brückner-Dresden, der Schule als wertvollen, künstlerischen Schmuck ihres Kreuzzugs ein Medaillon des verstorbenen hochverdienten Vorsitzenden dieses Vereins, des Obersten Königsheim. Und wie bei dieser Feier, so bei dem unter Vorsitz des Studienrats Prof. Schmid-Dresden stattfindenden Festmahls im Ratskeller, an dem 170 Herren und Damen teilnahmen, wurde der Anhänglichkeit und Dankbarkeit der alten Fürstenschüler ihrer ehrwürdigen Bildungsstätte gegenüber herberdter Ausdruck gegeben. Auch dem König, in dem die sächsischen Fürstenschulen ihren besonderen Beschützer ver-

Tages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

17. September.

Jules Favre erläßt Namens der französischen provisorischen Regierung an die französischen Gesandten im Auslande ein die Legitimation der neuen Regierung und die Friedensverhandlungen betreffendes Rundschreiben.

Gefechte vor Paris zwischen den Vortruppen des 5. Armeekorps, das bei Villeneuve eine Pontonbrücke schlägt, und französischer Infanterie, sowie Turkos.

18. September.

Weitere Gefechte der Vortruppen der Armee des preussischen Kronprinzen mit den Franzosen. Der Unteroffizier Maclean von der 1. Eskadron des Leibhufaren-Regiments (Totenköpfe) erscheint mit zwei Mann vor Versailles und fordert vom Kaiser, zu dem die Patrouille durch Mobilmachen geleitet wird, die Uebergabe der Stadt. Doch dieser erklärt, nur mit dem Obergeneral verhandeln zu können, worauf die Patrouille zurücktreitet.

Die Geschwister.

Roman von S. Courths-Mahler.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das ist eine sehr achtbare Auffassung, mein lieber, junger Freund. Da Sie mit Ihrem Herzen Schiffbruch gelitten, mag es schwer für Sie sein, neue Bande zu knüpfen. Aber Sie könnten meiner Tochter das Leben retten und meiner Frau und mir Ruhe und Frieden schaffen, wenn Sie sich trotz allem dazu entschließen könnten, um meine Inge anzuhalten. Lieber Herr von Römer, — ich weiß, ich erbitte Ungewöhnliches von Ihnen. Meine Dankbarkeit wäre unbegrenzt — Sie würden uns ein geliebtes Sohn werden — und über Inge vermögen Sie alles, denn sie liebt Sie seit langem schon mit grenzenloser Innigkeit.“

Geinz sah unerschrocken zu Boden. Sollte er dem alten Herrn kurz und bündig sagen: „Lass mich in Frieden. Behalte deine Tochter und dein Geld.“ War er nicht ein Tor, solch Anerbieten von sich zu weisen? Fred hatte recht, wenn er sagte, so etwas werde ihm nie wieder geboten. Gabi war ihm so und so verloren. Sollte er es nicht gleich tun und in der Ehe mit einer anderen Vergessenheit suchen? Inge war in letzter Zeit stiller und demütiger geworden. Ihre herrliche, launenhafte Willkür war einem stillen, klagenden Wesen gewichen. Sie hatte ihm wahrhaftig leid getan. Wenn er sie heiratete, würde er mit der Zeit Gabis Verlust verschmerzen. Schließlich war es doch auch keine Kleinigkeit für einen armen Offizier, auf ehrenhafte Weise mit einem Schläge ein vermöglicher Mann zu werden. Es wäre wirklich vernagelte Torheit, wollte er nicht darauf eingehen.

„Herr Konsul — wenn Sie meinen, daß meine Werbung imstande ist, Fräulein Ingeborg gesund und glücklich zu machen — dann will ich Ihren Wunsch erfüllen. Ich bitte Sie aber, zu bedenken, daß ich im Herzen nicht frei bin. Zwar soll Ihre Fräulein Tochter sich nicht über Mangel an Freundlichkeit zu beklagen haben, ich werde sie behandeln, wie ich es meiner Frau schuldig bin. Sie braucht ja auch schließlich nichts davon zu erfahren, wenn es ihrer Herzensruhe Gefahr bringt. Aber Sie sollen später kein Recht haben, mir einen Vorwurf daraus zu machen, wenn ich für Ingeborg nur freundschaftliche Gefühle hege.“

„Das ist mir genug, mein lieber junger Freund. Wenn Inge Sie zum Gatten bekommt, dann mag sie versuchen, sich Ihr Herz zu gewinnen. Wir aber, meine Frau und ich, wollen Ihnen von Herzen dankbar sein. Und nicht war, nun lassen Sie sich auch nicht mehr versehen. Es würde uns sehr schwer, uns von unserem einzigen Kinde zu trennen. Oder haben Sie zwingende Gründe dafür?“

Geinz überlegte einen Augenblick. Dann sagte er: „Nein, jetzt nicht mehr, Herr Konsul. Wann

befehlen Sie, daß ich meine Aufwartung mache, um ihrer Fräulein Tochter meine Bitte um ihre Hand auszusprechen?“

„Kommen Sie noch heute, Herr von Römer. Auf Inge wird Ihr Antrag wie ein Wunder wirken, das weiß ich.“

„So bin ich in zwei Stunden bei Ihnen.“

„Ich werde Sie erwarten. Und nochmals heißen Dank, mein lieber Römer — ich vergesse Ihnen nie, was Sie für uns tun.“

Der alte Herr verabschiedete sich und eilte heim, um seiner Gattin die frohe Botschaft zu bringen.

Geinz ging nachdenklich in seinem Zimmer auf und ab. Sehr wohl war ihm doch nicht bei der ganzen Geschichte. Aber er hatte einmal A gesagt, nun mußte er auch B sagen.

Als er sich für den wichtigen Gang fertig gemacht hatte, trat er noch einen Augenblick bei Fred ein.

„Hallo, Geinz! Wo soll es hingehen, so fein im Paradeanzug?“

Römer zündete sich langsam eine Zigarette an.

„Du hast ja so viel Mühe aufgewandt, mich auf die kleine Inge zu hegen. Na also, ich bin so weit.“

„Gottlob, mein Alter. Endlich siegt die Vernunft. Hastest du nicht vorhin Besuch?“

Geinz wurde verlegen. Sagte er Fred, daß Galler dagewesen war, dann kombinierte der sich natürlich den wahren Sachverhalt zusammen. Da er Inge zu seiner Frau machen wollte, war es unnötig, daß man darüber glosierte.

„Wenn ich Besuche habe, sind es immer welche in Geldangelegenheiten“, sagte er leichtsin. „Abri-gens, was ich dich bitten wollte, Fred — du weißt doch nun mal, wie ich mit deiner Schwester gestanden habe. Willst du mir den Gefallen tun, Frau Wendheim ein bißchen schonend mit meiner nächsten stattfindenden Verlobung vertraut zu machen?“

Er sah sehr blaß aus, als er das sagte, und

ehren, huldigte man telegraphisch; seine Antwort erfreute die Festteilnehmer in den Abendstunden, als sie nach kurzem Besuche des Klosters Rimbösch zahlreich in den Gesellschaftsräumen der Schule erschienen waren, dem Halle der Schüler beiwohnend und die festlich-humorvoll geschmückten Arbeitsäle der Klummen besichtigend.

S. Zwickau, 17. September. 1. Verbandstag mitteldeutscher Milchhändlervereine. Der neugegründete Verband mitteldeutscher Milchhändlervereine tritt jetzt zum ersten Male an die Öffentlichkeit, indem er am 14. und 25. d. M. seinen 1. Verbandstag in Zwickau abhält. Die Tagesordnung ist wie folgt zusammengestellt: Sonnabend, den 24. September: Begrüßungsabend, Kommerz und Vorstandssitzung, abends 8 Uhr im Etablissement „Deutscher Hof.“ Sonntag: Vorm. 1/2, 11 Uhr Verbandstagsitzung im „Deutschen Hof“ mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl des Gesamtvorstandes. 2. Uebergabe der Zeitung. 3. Regelung des Zeitungsbezuges. 4. Statutenberatung. 5. Anträge. 6. Festlegung des nächsten Verbandstages. 7. Besprechung über die internationale hygienische Ausstellung 1911 in Dresden. — Nachm. 5 Uhr öffentliche Milchhändlerversammlung im „Deutschen Hof“ unter Teilnahme der Delegierten. — Der Verein „Vereinigte Milchhändler von Dresden-Stadt und Land v. V.“ hat beschlossen, dem Verbandstag folgenden Antrag zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen: „Die Verbandsleitung möchte beim Königl. Ministerium des Innern dahin vorstellig werden, ein einheitliches Milchregulativ für ganz Sachsen zu erbitten.“

Berbau, 17. Septbr. Hauptversammlung. Die Gastpflichtversicherungs-Gesellschaft des Sächsischen Gastwirtsverbandes hält eine außerordentliche Hauptversammlung am 28. und 29. d. M. hier ab. Etwaige Anträge zu dieser Versammlung sind bis spätestens den 22. d. M. beim Vorstand, Herrn Louis Treutler in Leipzig, einzureichen.

Gartenstein, 17. Septbr. Föhlischer Unfall. Der 41jährige Zimmermann Paul Hochstein war vor einigen Tagen mit dem Ausschachten eines Brunnens beschäftigt, als plötzlich das Förderseil riss und der an diesem hängende, mit Erdmassen gefüllte Förderkorb den Unglücklichen mit solcher Wucht traf, daß dieser jetzt an den dabei erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Leisnig, 17. Septbr. Ein Schadenfeuer zerstörte in Bodwitz die Gentschelschen Wirtschaftsgebäude.

Leisnig i. B., 17. Septbr. Tot aufgefunden. Der Webmeister Robert Pfaff wurde hier tot auf dem Bahngleis liegend aufgefunden.

Seine Stimme klang tonlos, als wenn er mechanisch etwas Eingelerntes her sagte.

„Du kannst dich auf mich verlassen, Heinz. Das werde ich schon machen. Viel Glück auf den Weg.“

„Ich danke dir.“

Römers Werbung wirkte allerdings Wunder. Ingeborg wurde vor Glück ebenso schnell gesund als sie krank geworden war.

Sie ahnte nichts von der Einnischung ihres Vaters und vorläufig viel zu glücklich, um über die plötzliche Wendung der Dinge nachzugrübeln. Sie fragte Römer nur, warum er sich habe verlassen lassen wollen. Als er nicht gleich antwortete, rief sie lächelnd:

„O, ich weiß es, du törichter Heinz. Du wolltest mir entfliehen, wolltest durchaus kein reiches Mädchen heiraten. Müdest du, wie sehr du mich durch deinen Stolz unglücklich gemacht hättest. Aber nun ist ja alles, alles wieder gut.“

Ingeborgs Eltern umgaben den Verlobten ihrer Tochter mit so viel Liebe, daß Heinz ganz gerührt wurde. Es ging alles gut. Er gewöhnte sich an Ingeborg und war immer gleich freundlich und galant ihr gegenüber. Einmal fragte sie ihn, ob er vor ihr schon eine andere geliebt habe.

Er wollte sie neckend abweisen.

„Kannst du dir einen Leutnant vorstellen, der noch nie verliebt war, Inge?“

Sie schmolte.

„Nein, so meine ich es nicht. Ob du einmal schon so recht von Herzen geliebt hast?“

Da aber sah er mit düsteren Augen an ihr vorbei ins Leere.

„Ja — einmal“, sagte er schwer.

„Ein Mädchen oder eine Frau?“ fragte sie voll eifersüchtiger Hast.

„Du tust besser, mich nie mehr danach zu fragen, Inge. Ich spreche nicht gern davon.“

„Aber das ist doch längst vorbei, nicht wahr?“

„Ja, es ist vorbei.“

Ingeborg befiel seit dieser Zeit doch eifersüchtige Zweifel. Nur hatte sie vorläufig nicht viel Zeit, sich damit zu befassen, denn die Hochzeit

Die Oekonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen

die, nebenbei bemerkt, wohl die älteste Korporation des Landes ist und 1914 auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken kann, veröffentlicht als 36. Fortsetzung der Jahrbücher für Volks- und Landwirtschaft ihren Jahresbericht 1909/10 und die in dieser Zeit veranstalteten Vorträge der Herren Professor Dr. Himmer-Dresden über die Rindertuberkulose und ihre Bekämpfung, Geh. Hofrat Owig-Treuen über das neue Wasserrecht im Königreich Sachsen, Dr. von Rahlben-Dresden über die Landarbeiterfrage, Professor Howard-Leipzig über Produktionskostenrechnung und Ertragsermittlung und Professor Dr. Immendorff-Jena über Altes und Neues aus dem Gebiete der Düngerlehre. Aus dem Bericht ergibt sich eine günstige Entwicklung der Gesellschaft auch in neuester Zeit. Die Mitgliederzahl ist gewachsen, das Interesse an den Gesellschaftsbestrebungen gestiegen und die Finanzlage eine günstige. Die Herren Geh. Oekonomierat Dr. Sähnel-Ruppitz und Oekonomierat Wolde auf Linderöde wurden zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt. Zu Preisen für die Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Leipzig 1909 veranschaffte die Gesellschaft 600 M. Auch dem landwirtschaftlichen Institut an der Universität Leipzig wurde ein zunächst zeitlich begrenztes Stipendium ausgeworfen. Zur 500jährigen Jubelfeier der Landesuniversität stiftete die Oekonomische Gesellschaft eine künstlerisch vornehme Ehrenadresse. Das Stammvermögen wurde auf 70 000 Mark erhöht. Die Bilanz der Gesellschaft vom 31. März 1910 schloß mit einer Endsumme von 102 662 M. Die Betriebsrechnung für 1909/10 zeigt in der Bilanz die Summe von 6518 M. Unter den Ausgaben figurieren 412 M für Druckschriften und 723 M für Vorträge. Auch der Spezialbericht der Geschäftsstelle zeigt eine weitere Steigerung des Umsatzes in allen bezogenen Artikeln. Obgleich für alle Futtermittel 1909 noch höhere Preise als 1908 gefordert wurden, war die Nachfrage danach doch eine lebhaftere, da Ertrag für den Anfall der Getreide- und Futtermittel beschafft werden mußte. Es wurden umgesetzt 62 630 Zentner im Werte von 402 886 M gegen 29 874 Zentner im Werte von 179 823 M im Jahre 1908. Die Preise für Düngemittel sanken dagegen noch weiter und erreichten einen seit Jahren nicht dagewesenen Tiefstand im Jahre 1909. Jetzt macht sich eine Aufwärtsbewegung auf diesem Gebiete bemerkbar. 1909 wurden durch die Gesellschaft

solle in kürzester Zeit gefeiert werden. Eines Sonntags kam Heinz, wie jeden Tag, um Ingeborg zu besuchen. Als er in ihren kleinen Salon trat, blieb er plötzlich wie angewurzelt stehen und starrte zum Fenster hinüber. Dort sah neben Ingeborg eine Diakonissin. Ihr Gesicht wurde hell beleuchtet und zeigte in diesem Augenblick eine auffallende Ähnlichkeit mit Gabriele von Sohegg. Er sah sie schnell wieder und wußte nun ganz genau, daß er Gabriels Schwester vor sich hatte. Er hatte bisher ihre Bekanntschaft nicht gemacht, hatte nur gehört, daß sie Diakonissin werden wollte. Auf die große Ähnlichkeit der Schwestern war er nicht vorbereitet gewesen.

Er schritt auf die beiden Damen zu. Ingeborg stellte vor.

„Mein Verlobter, liebe Magda — Fräulein von Sohegg — jetzt Schwester Magda, Fred und Gabriele Soheggs Schwester, lieber Heinz.“

Magda sah mit Interesse zu dem hochgewachsenen Mann empor, dem die kleine Inge kaum bis ans Herz reichte. Die beiden Menschen sahen sich prüfend, abwägend ins Gesicht. Der geheime Zug, der manche Menschen beim ersten Sehen mit Sympathie der Seele zusammenführt, waldete auch hier. Beiden war zumute, als kennten sie sich schon seit langen Jahren. Während sie ruhige, gleichgültige Worte tauchten, dachte Magda immer:

„Also der war Gabis erste Liebe.“ Und Heinz sah immer in ihr Gesicht und suchte Gabis Züge. Beim Sprechen bekam Magdas Gesicht jedoch einen anderen Ausdruck, der die Ähnlichkeit verwischte. Mit warmem Interesse lauschte er ihrer frischen, fröhlichen Schilderung, wie sie sich in den neuen Pflichtenkreis einlebte. Er bedauerte sehr, daß sie sich schon verabschiedete. In ihrem Wesen, in der schlichten, dunklen Tracht, die ihre hohe, schlanke Gestalt umgab, erschien sie wie ein Engel des Friedens.

Seit dieser Zeit sah er in seinen Träumen Gabriele immer in der Tracht der Diakonissinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Mark gegen 897 Zentner im Werte von 216 273 Mark im Vorjahre. Die weiteren Umsatzen für 1909 waren: 1627 Zentner Saatgut für 62 871 Mark (1908: 1190 Zentner für 49 489 M.), 4719 Zentner Original Birner Saatroggen für 53 791 Mark (1908: 4752 Zentner für 54 827 M.) und 84 059 Zentner Kohlen und Bricketts für 39 692 M. (1908: 64 097 Zentner für 30 708 M.). Für 1910 sind Bricketts aus deutschen Werken billiger angeboten worden, während der Preis für böhmische Braunkohlen sich auf seiner Höhe gehalten hat. Den Anbau von Braunerste in Sachsen förderte die Gesellschaft in der Berichtszeit durch Veranstaltung der 14. Braunersteinausstellung, über deren Resultat Herr Professor Dr. Steglich-Dresden im Bericht wertvolle Mitteilungen macht. U. a. wird in dem Bericht noch besonders hervorgehoben, daß die Gesellschaft mit der Einführung des Postschiffverkehrs gute Erfahrungen gemacht hat.

Suffschiffahrt.

Das Luftschiff „B. 2. 6.“ unternahm, wie der Draht aus München meldet, am Freitag nachmittag unter Führung des Oberleutnants Stelling eine Fernfahrt nach dem Chiemsee. Nach einer Schleifensahrt über Prien und einem Besuch von Herrschiemsee nebst der Fraueninsel überquerte das Luftschiff die ganze Breite des Sees, fuhr bis Traunstein und kehrte dann über Wasserburg nach München zurück. Die ganze Fahrt, deren Strecke 200 Kilometer beträgt, dauerte 4 1/2 Stunden und verlief durchaus glatt, obwohl streckenweise starke vertikale Luftbewegungen, Nebelböden und Wirbelwinde herrschten.

Die Ausschreibung für die Berliner Flugwoche, die im der Zeit vom 9. bis 16. Oktober in Johannisthal abgehalten wird, ist wie folgt gestaltet: Der Hauptpreis des Meetings, der 25 000-Mark-Preis des Kriegsministeriums, ist für benjennigen Aviatiker ausgesetzt, der an mindestens der Hälfte aller Tage, an denen überhaupt Flüge von wenigstens einer Runde stattfinden, mindestens je eine Stunde fliegt und dabei mindestens 700 Meter Höhe erreicht. Die beste Gesamtflugleistung während des nationalen Meetings ist ausschlaggebend. Für die zweitbeste Leistung ist der vom Grafen Zeppelin gestiftete 10 000-Mark-Preis ausgesetzt worden. Der weitere 9000-Mark-Preis des Kriegsministeriums ist für einen Belastungswettbewerb ausgeschrieben. An täglichen Preisen ist ein Dauerpreis ausgeschrieben worden, für den die 500-Mark-Stiftung des kaiserlichen Aero-Klubs bestimmt ist. Der von der Firma Hermann Hoffmann gegebene Preis von 4000 Mark ist für den besten Höhenflug bestimmt, für den gleichzeitig noch ein Ehrenpreis im Werte von 1000 Mark ausgesetzt ist. Außer weiteren Preisen für den kürzesten Anlauf und für den geringsten Benzinverbrauch steht noch der Bleichröder-Preis, der in Höhe von 10 000 Mark nunmehr definitiv zur Verteilung gelangen muß, und die Zusatzpreise zum Lang-Preis aus.

Ein erfolgreicher Flug eines deutschen Aviatikers. Auf dem Flugfelde Mars bei Berlin flog am Freitag der Aviatiker Grade mit seinem kürzlich verbesserten Zweitaktmotor 64 1/2 Minute lang: Nur die eintretende Dunkelheit zwang ihn zur Landung.

Vermischtes.

Ein unauflöslicher Raubmord. Die durch die Berliner Kriminalpolizei seit einiger Zeit in Münchberg bezüglich der Aufklärung des vor 4 Jahren an dem Bierkutscher Haase verübten Raubmordes vorgenommenen Nachforschungen führten neuerdings zur Verhaftung der Geliebten des verhafteten Arbeiters Konrad, der Arbeiterin Berta Kollentin.

Ein Postdefraudant. Der Postassistent Sprung aus Koblenz, der seit einigen Tagen in Neuwied angehalten war, ist mit einem Geldbrief über 9000 M und dem gesamten Wertgegenstand des Postamtes Neuwied verschwunden. Er fuhr mit seiner Braut zur Brüsseler Weltausstellung. Als das Mädchen die große Geldsumme und eine Pistole bei ihrem Bräutigam bemerkte, kehrte es zu den Eltern zurück.

Ein verurteilter Soldatensöhner. Das Manöverschiedsgericht in Eisfeld verurteilte einen Sergeanten vom 71. Infanterie-Regiment wegen Soldatenmißhandlungen in 99 Fällen zu einem Jahr drei Wochen Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Geer.

Eine kuriose Versteigerung. Aus München wird gemeldet: Nach einer Bekanntmachung der Kgl. Güterstation, Hauptbahnhof,

10 Uhr, in der Säternahmestelle an der Arnulfstraße am sogenannten Differenzplatz 220 Stän einzelne rechte Stiefel verschiedener Größen und Sorten öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert. Die Sendung ist unbestellbar, da sowohl Absender als Empfänger die Annahme verweigern; wie es kommt, daß sie ausgerechnet aus 220 Stück rechten Stiefeln besteht, ist nicht näher festgestellt worden.

— **Schweres Eisenbahnunglück.** Aus Paris wird gemeldet: Der von Rochelle kommende Schnellzug wurde gestern auf dem Bahnhof Bordeaux bei dichtem Nebel von einer Rangierlokomotive angerannt und förmlich in zwei Stücke zerissen. 2 Waggons wurden vollständig zerstört. 2 Personen sollen getötet und 16 verletzt worden sein, darunter 8 schwer.

Die Cholera.

Berlin, 17. Septbr. Unter Choleraverdacht wurde gestern nachmittag der 20jährige Arbeiter **Sodelt** in das Rudolf Virchow-Krankenhaus eingeliefert. Er war mit polnischen Arbeitern auf dem Lehrter Bahnhof angekommen und alsbald so schwer erkrankt, daß ein Schutzmännchen ihn nach der Charité schaffen mußte. Dort erachteten die Ärzte Choleraverdacht für vorliegend und ordneten seine Überführung nach dem Rudolf Virchow-Krankenhaus an.

Danzig, 16. September. Militärische Maßnahmen gegen die Cholera. Das Generalkommando des 17. Armeekorps in Danzig hat angeordnet, daß Rekruten, die sich in den letzten 14 Tagen vor ihrem Eintreffen in choleraverdächtigen Gegenden und besonders in Rußland aufgehalten haben, bei ihrem Eintreffen in die Kaserne sofort in das Garnisonlazarett zu bringen und dort 5 Tage zu beobachten sind.

Wien, 16. September. Ein neuer Cholerafall. Die seit dem 13. d. M. isolierte Schwägerin des cholerafranken Zimmermanns Travnicek, Maria Travnicek, ist als Trägerin von Choleraorganismen erkannt und in das Krankenhaus gebracht worden.

Pest, 16. September. Seit vorgestern sind in Choleragebiet sechs verdächtige Erkrankungen vorgekommen, davon drei in Mohacs und eine auf einem aus Komoren hier eingetroffenen Schleppschiffe.

Pest, 16. September. Die bakteriologische Untersuchung ergab heute sechs Fälle von Cholera asiatica, davon zwei in Erest und je einen in Szegsard, Gran und Szony. Bei insgesamt 28 Fällen ist die bakteriologische Untersuchung beendet; sie ergab in 21 Fällen Cholera asiatica.

Rom, 16. September. Während der letzten 24 Stunden sind in Apulien 9 Erkrankungen an Cholera und 5 Todesfälle vorgekommen.

Kronstadt, 16. September. Um die Einschleppung der Pest zu verhüten, müssen die aus Odessa kommenden Dampfer vor dem Eingang in die große Reede festmachen.

Eine Brandkatastrophe durch Spiele von Kindern herbeigeführt.

Petersburg, 16. September. In Jaricyn in Südrußland brach ein gewaltiges Feuer aus, das in 4 Tagen 2600 Häuser vernichtete und 15000 Menschen obdachlos machte. 2 Knaben sollen den Versuch gemacht haben, Watte zu verbrennen. Dadurch fielen Funken in eine Niederlage von Watte. Im Verlauf weniger Minuten bildete sich ein Flammenmeer. Bevor die Feuerwehr eingreifen konnte, wurden die benachbarten Häuser ergriffen. Beim Zusammensturz eines Hauses sollen 30 Menschen unter den Trümmern begraben worden sein. Viele Kinder werden vermisst. In manchen Häusern sind die Bewohner beim Retten ihres Eigentums verbrannt.

Letzte Depeschen.

Osterreichische Prekstimmen zum Besuche Kaiser Wilhelms.

Wien, 17. September. Das deutsche „Volksblatt“ schreibt zum bevorstehenden Besuche des deutschen Kaisers in Wien: Die Verehrung, die Kaiser Franz Josef in Deutschland genießt, kann nicht besser und würdiger verdolmetscht werden, als durch das neuerliche Erscheinen Kaiser Wilhelms in Wien. Diesmal wird die Vertretung der Reichshauptstadt zum ersten Male die Ehre haben, den treuen Freund und Bundesgenossen unseres geliebten Herrschers in ihrem prächtigen Geime willkommen zu heißen. Kaiser Wilhelm wird bei seinem diesmaligen Besuche bestätigt finden, daß das deutsch-österreichische Bündnis bei uns nicht vom Opportunitätsstandpunkte aus beurteilt wird, sondern daß es uns ein Herzensbedürfnis ist. Wir wissen, daß die Politik Deutschlands unter dem Einfluß der starken Persönlichkeit seines Herrschers steht und daß die Herzlichkeit der Beziehungen der beiden Reiche der warmen Freundschaft entspricht, die Kaiser Wilhelm für unseren Monarchen, sowie für den Thronfolger empfindet. Auch die „Neue Freie Presse“ und der „Pester Lloyd“ bringen in warmen Worten gehaltene Begrüßungsartikel.

Ein Familiendrama.

Berlin, 17. September. Heute früh gegen 5 1/2 Uhr gab der Musiker Richard Kiedel, geboren am 25. April 1868 in Langenleuba, in seiner Wohnung Böckische Straße Nr. 20 auf seine Ehefrau, seinen 15 Jahre alten Sohn und seine 11jährige Tochter, während sie schliefen, je einen Revolver-schuß ab. Sich selbst jagte er dann eine Kugel in die Schläfe. Sämtliche Personen fanden im Krankenhaus am Friedrichshain Aufnahme. Lebensgefahr besteht zunächst nur bei der Tochter. Der Grund zur Tat ist in trostlosen Familienverhältnissen zu suchen.

Eine 140 Zentner schwere Plattform abgestürzt.

Nürnberg, 17. September. Gestern abend stürzte in der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg beim Aufziehen eines 140 Zentner schweren

Plattformabstufes aus unbekannter Ursache ein Träger mit dem Abhänge ab. Ein Arbeiter wurde getötet und drei schwer verletzt.

Die Verwendungsfähigkeit der Militäräroplane.

Paris, 17. September. Über die Verwendung der Aeroplane zu Militärzwecken hat der Kriegsminister einem Berichterstatter u. a. erklärt, die Frage sei nunmehr gelöst. Die Aeroplane hätten sich als ausgezeichnete Kundschafter und Aufklärer erwiesen. Es blieben nur noch vier Dinge zu erreichen: erstens der automatische Aufstieg; zweitens, die Erhöhung der Geschwindigkeit; drittens, die Mitnahme von zwei Beobachtern durch den Lenker, und viertens, die Ausgestaltung des Aeroplans zu einer Angriffswaffe. (Das ist noch reichlich viel! D. R.) Er werde alles aufbieten, um dies baldigst zu ermöglichen.

Automobilunfall.

Paris, 17. September. Der Automobilist **Guignon**, der Sieger des vorjährigen Rennens für leichte Wagen, ist beim Training für die am nächsten Sonntag stattfindende Wettfahrt für leichte Wagen gestern in der Nähe von Bordeaux beim Versuche, zwei Radfahrern auszuweichen, von seinem Wagen gestürzt. Er war sofort tot.

Protestierende Eisenbahnbeamte.

Paris, 17. September. Eine große Anzahl von Eisenbahnbeamten aller Bahnlagen hat gestern hier eine Versammlung abgehalten, um gegen die Angriffe des Sekretärs **Renault** in der von ihm veröffentlichten revolutionären Druckschrift zu protestieren. Hierbei wurde ein Beschlusstrag angenommen, dem Befehle des Ausstandskomitees unbedingt und unverzüglich Folge zu leisten.

Ausfahrungen im spanischen Streitgebiet.

Bilbao, 17. September. Ein Gruppe von Ausständigen griff Arbeitswillige, welche die Ladung eines Dampfers löschten, mit Revolvern an. Ein Arbeiter wurde verletzt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ein Rücktritt Bothas.

Kappstadt, 17. September. Eine Blättermeldung aus Pretoria besagt, man habe Grund zur Annahme, daß **Louis Botha** den Plan hege, seine Demission einzureichen. Eine Krisis bestehe sicherlich.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorausage für den 18. September: Nordwestwind; wolfig; kühl; schwache Niederschläge.

Spezialwetterbericht.

Sonntag, 18. September.

Bechfeld bewölkt, zeitweise heiter, Tag mild, in N.-W. und N. allgemein etwas Regen, frische Gewitter, im S.-W. und S. stellenweise Gewitter, im O. und S.-O. meist trocken.

Montag, 19. September.

Zeitweise heiter, meist wolfiges, windiges, am Tage etwas kühleres Wetter mit Regenschauern, in S.-W. meist trocken und ziemlich heiter.

Rester! Enorm Rester!

Empfehle meine reiche Auswahl moderner

Kleider- und Blusen-Stoffe,
sowie Blandrucks und Mussoline,
weisse und bunte Hemdenbarchente.

Flora Böhme,
Carolastr. 8, Ecke Georgstr.



Einmache-Gläser,
Einkoch-Töpfe.

Reklame

ist das beste Mittel, sich
einen grossen Kunden-
kreis zu erwerben.

Anzeigen

finden im hiesigen Bezirk
die wirksamste Ver-
breitung durch das täglich
erscheinende Amtsblatt

**„Der sächsische
Erzähler.“**

Bessere
Herren-Schlafstelle
zu vermieten. Grunagasse 3.

Die Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz
und einen reinen, zarten, schönen Teint.
Alles dies erzeugt:

Stedenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Radouboul.

Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Creme Dada
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel
gegen **Sommersprossen.** Tube
50 Pf., in **Bischofswerda** bei:

Paul Nechoert, R. Thennel,
Stadt-Apotheke,
O. Ithle,

in **Demitz:** Johannes Weineck,
in **Neustadt:** Apotheker Vogel,
in **Oberneufirch:** B. Pötschel,
in **Rammnau:** Carl Johno,
in **Großharthau:** Ferd. Mittel.

Frachtbriefe

empfehlen **Friedrich May.**

Der an der Linie Bischofswerda—Niedermusch gelegene Bahnhof **Schmölln** (Baust.) zum Unterschiede von dem an der Linie Göhring—Gera gelegenen Bahnhofe, der die Bezeichnung „Schmölln (S. Alt. nbg.)“ erhält.
Kgl. Gen.-Dir. d. Sächs. Staats-Eisenbahnen.

Montag, den 19. September d. J., vorm. 11 Uhr wird auf **Bahnhof Bischofswerda** — am Güterschuppen und am Wirtschaftshofe des Stationsgebäudes lagernd — eine **größere Anzahl Klotzschweilen** und **anderes Feuerholz** gegen Barzahlung versteigert.

Königl. Eisenbahn-Bauamt Dresden-Kleist.

Tokajer der König aller Weine.

Was die Milch dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medizinalwein! Der ärztlich empfohlene, der gesetzlichen neuen Weinzollverordnung des Deutschen Reiches entsprechende Tokajer Wein ist ein Heilmittel für **Gross und Klein** und darf derselbe in keinem besseren Hause fehlen. Der **reine unverfälschte Tokajer Wein** ist besonders heilwiegend bei **Nervosität, Magenbeschwerden, bei Blutarmut, Körperschwäche** und besonders geeignet für **Rekonvaleszenten**. Er ist **appetitregend** und erweckt in hervorragendem Maße die **Lebenslust bei Jung und Alt**.

Die Produktion sämtlicher unserer Tokajer Weine steht unter staatlicher Kontrolle und wurden einzig und allein diese Weine vom hohen k. ung. Ackerbauministerium als Medizinalweine deklariert. Außer heilwiegend zu sein, bieten aber auch die Tokajer Weine den **kostbarsten Genuss**.

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde genießen zu können, haben wir uns veranlaßt gesehen, zwei Kollektionen als Kostproben in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir nach jeder Post- oder Bahnstation des Deutschen Reiches zum Versand bringen, u. zw.:

Kollektion Nr. I. (Post-Sendung.)

- 1 Flasche 0.5 L. fünfjähr. Medizinal Samorodner
 - 1 Flasche 0.5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
 - 1 Flasche 0.5 L. neunjähr. „
 - 1 Flasche 0.5 L. fünfjähr. „ Ausbruch (natursüß)
 - 1 Flasche 0.5 L. achtjähr. „ Ausbruch (natursüß, fett)
- Mark 17.**— gegen Nachnahme, oder vorherige Einsendung des Betrages. Franko Emballage, franko Fracht; Außer ca. 2 Mark Zollespesen, keine weiteren Auslagen!

Kollektion Nr. II. (Bahn-Sendung-Eilgut.)

- 4 Flaschen 0.5 L. fünfjähr. Medizinal Samorodner
 - 4 Flaschen 0.5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
 - 4 Flaschen 0.5 L. neunjähr. „
 - 4 Flaschen 0.5 L. fünfjähr. „ Ausbruch (natursüß)
 - 4 Flaschen 0.5 L. achtjähr. „ Ausbruch (natursüß, fett)
- Mark 65.**— franko Emballage, franko Fracht bis zur Grenzstation. Zahlbar binnen 30 Tagen vom Fakturdatum. Zollespesen ca. 8 Mk. hat der Besteller separat zu entrichten, wie auch die ca. 3 Mk. betrag. Fracht von der Grenz- bis zur Ankunftsstation. Kostprobe animiert den verwöhntesten Gourmet zu Nachbestellungen.

Preisliste über unsere Weine in Gebinde und Flaschen auf Verlangen gratis und franko.

Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten A.-G.

„Vertriebs-Abteilung“

Budapest, V., Lipót-körut Nr. 2.

Prämiiert in den meisten Staaten.
 Dank- und Anerkennungs schreiben von hohen und höchsten Herrschaften.
 Präsident der Aktiengesellschaft:
Se. Durchlaucht, Herr Herzog Ludwig von Windisch-Grätz.
 Angebautes Weingartenareal: 9000 Kat. Joch.
Jahresproduktion: 100,000 Hektoliter.

Deutzer Motoren



Im Betriebe billig,
 unverwundlich
 und einfach!

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ

INGENIEUR-BÜRO DRESDEN EISEN-MONTURE

Frauenkrankheiten

behandelt nach operationsloser Heilmethode
Frau Clara Moschke.
Radeberg, Birnaische Str. 26
Voranschlag 25jährige
Gebammenpraxis.
Mittwoch u. Sonnabend
keine Sprechstunde.

Wer an **Gichtauschlägen, Flechten, Weinschäden** und **off. Wunden** leidet, dem teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem Weiden befreit wurde.
F. Meyer, Ottendorf-Ostrilla.

Besteht aus Weizenmehl als andere Fabrik.



Germania-Pomade

ist das Ausg. reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen **Haar- und Bartwuchses**, auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flasche à M. 1.—
H. Guthier's
 Kosmetische Offizin, Berlin S.W. 11.

Im **Bischofswerda** nur bei **Paul Schochert.**

Seidenstoffe

für **Brant- und Hochzeitskleider**

empfeht in größter Auswahl und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen

Julius Zschucke, Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden, an der Kreuzkirche 2, part. u. I. Etage.
 Größtes Sammet- und Seidenlager in Sachsen.

An die rechtzeitige Bestellung
 von

Thomasmehl

zur Düngung der
Herbstaaten und Futterfelder
 sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck und Gehaltsangabe versehen.



Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35.



„Maxhütte“ **Eisenwerkges. „Maximilianshütte“** „Maxhütte“
 Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei größter Schonung der Wäsche!
 Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
 auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda.

Diese Menge Gerstenmalz



gehört zur Herstellung eines halben Liters

Köstritzer Schwarzbiere

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbiere als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Kranke, Rekonvaleszenten und Gesunde. Köstritzer Schwarzbier darf nicht mit den obergärigen, künstlich mit Zucker versüßten Malz- u. ähnlichen Bieren verglichen werden, die zwar billiger sind, bei denen aber infolge des geringen Malzgehaltes auch der Nährwert verschwindend ist. In **Bischofswerda** nur echt bei **Robert Karich,** Dampf-Bierbrauerei und Biergroßhandlung. Fernruf 65.

Ein rühriger und tatkräftiger Herr,

dem einige Mittel zur Verfügung stehen, wird von einem Dresdner Hause als Vertreter für den hiesigen Bezirk gesucht. Es handelt sich um die Einführung einer gef. gef. **Neuerung**, die dem Betreffenden einen lohnenden Verdienst und eine **gesicherte Existenz** bietet, evtl. aber auch nur als Nebenverdienst betrieben werden kann ohne Aufgabe des Berufs. Die Sache findet überall großen Anklang und ist sehr leicht und ohne besondere Vorkenntnisse zu machen. Kein Lager oder sonstige Rücksichten erforderlich. Gef. Ang. u. D. C. 4754 an **Rudolf Koffe, Dresden, erb.**

5000 M., 3000 M., 1000 M.

4% ig. Privatgeld, jetzt auf gute Hypothek **auszuliehen** durch **Emil Fröde, Banker, Fischerpforte 10.**

Zahle Geld

zurück, wenn „Alle“, Fl. 50 Bfg. nicht alle **Nährmergen** befähigt.
Paul Schochert, Drogerie.

Keine, mittlere und große zur **Ausstellung gebrauchte**
Goldschränke wie neu bedeut. billiger zu verkaufen. Auf Wunsch Bild und Off. **Fabrik Arnold, Dresden, Stiftsplatz 3b.**

Vorzüglich geeignet als Gelegenheits- u. Weihnachtsgeschenke.

Vorzüglich geeignet als Gelegenheits- u. Weihnachtsgeschenke.

Fritz u. Helene Scholz

Altmarkt 21.
empfehlen sich den geehrten
Herrschaften zur Ausführung
elegantester und einfachster

Krisuren.

Vereinen zur Anfertigung von
: : : Theater-Frisuren. : : :
Für Damen separat. —
Eingang im Hause.
Sanb. aufmerksame Bedienung.

Kurz entschlossener Herr oder Dame
zur Errichtung eines Versandgeschäftes
für Hygien. Frauenfrisuren. Artikel
bei hohem Nutzen gesucht.

Branchenkenntnisse und Laden nicht
erforderlich, zur Uebernahme des Lagers
200 Mark in bar nötig.

Näheres durch den Vertreter Mon-
tag von 9-11 und 2-6 Hotel
zur Sonne.

Bankverein in Bischofswerda.

Unsere Aktionäre werden hiermit aufgefordert, auf die in
ihrem Besitz befindlichen Aktien - Interimsscheine, worauf gegen-
wärtig 70 % eingezahlt sind, in der Zeit

bis 1. Oktober ds. Jahres weitere 10⁰⁰
u. vom 1.-15. November ds. Jahres weitere 20⁰⁰

unter Einreichung der Interimsscheine mit Dividendenbogen ein-
zuzahlen.

Unter Hinweis auf § 9 unserer Statuten machen wir darauf
aufmerksam, dass diejenigen, welche diese Einzahlung innerhalb
der vorgeschriebenen Frist nicht geleistet, eine Konventionalstrafe
von 10 % der fälligen Einzahlung und die gesetzlichen Ver-
zugszinsen zu entrichten haben.

Bischofswerda, den 17. September 1910.

Bankverein.

Friedrich Sparschuh. Alfred Hentschel.

Frische Bananen u. italien. Weintrauben

empfang und empfiehlt

F. A. Fischer.

Jedweder Art Geschäfts- od. Grundstücks- An- und Verkauf,

sowie
Teilhaber oder Beteiligung
still oder tätig

vermittelt rasch und verschwiegen

E. Kommen Nachf.

Dresden - A., Schloßstr. 4, I., auch
Hannover, Köln a. Rh., Leipzig.

Atelier für moderne Photographie

Hermann Schulze

Bischofswerda I. Sa.
Hohe Straße Nr. 4, am Bahnhof.

Nur gediegene, künstlerische
Arbeiten bei mäßigen Preisen.

Spez.: Kinder- und Gruppenbilder.

Vergrößerungen und Vervielfältigungen nach jedem Bilde.

Mal- und Zeichenunterricht

erteilt an Anfänger und Fortgeschrittene in allen Zweigen
der Malerei: Portrait, Genre, Landschaft, Stillleben.

Strengstes Studium nach der Natur.

Bereite auch für die Akademie vor.

Richard Wenzel, akademischer Maler,
Hotel goldner Löwe.

Wirtschafts-Verkauf.

Die gesetzlichen Erben des verstorbenen Wirtschaftsbefizers Karl
Louis Ritter in Rynisch bei Bischofswerda haben mich beauftragt, das
gesamte Anwesen, bestehend in Wohn-, Scheunen- und Stallgebäuden,
nebst ca. 17 Scheffel Feld und Wiese, einschl. allem Zubehör zu verkaufen.
Die Grundstücke sind mit 124 Steuerseinheiten belegt und die Gebäude mit
7120 Mark in der Brandtaxe versichert. Ortsgerichtlich ist die ganze Wirt-
schaft auf 12 000 Mark geschätzt.

Zum Zwecke der Erreichung eines Höchstgebotes wird

Mittwoch, den 21. September cr., nachm. 3 Uhr
an Ort und Stelle in Rynisch ein Termin abgehalten und wollen sich Kauf-
liebhaber zur gebachten Zeit daselbst einfinden. Als Bietungskaution werden
1000 Mark verlangt. Der Zuschlag erfolgt sofort.

Bischofswerda, den 14. September 1910.

Oscar Wagner.

Zahn-Atelier Burkhardt.

Bautzner Straße 21, Ecke Markt.

Zahnziehen in lok. Befähigung.
Moderner Zahnersatz, Plomben.

Vermessungsarbeiten

jeder Art führt aus

Albert Hirche,

staatl. gepr. und verpfl. Geometer,
Bischofswerda, Markt 17.

Wiener Schuhwaren-Geschäft

Bautzner Str. F. Hossa, am Markt,
empfehlen sein

reichhaltiges Lager nur guter, dauerhafter,
moderner, erstklassiger Fabrikate.

Sehr preiswert! — Sehr preiswert!
Eigene Mass- und Reparatur-Werkstatt.

Vermessungs-Arbeiten aller Art

übernehmen
RENTSCH & SCHÖNE, staatl. verpfl. Geometer,

Bautzen, Seminarstr. 13. Bischofswerda, Markt bei Dietze.
Farnspr. 682. Farnspr. 16.

1. Geld-Lotterie

zum Besten der

Königin Carola - Gedächtnis - Stiftung.

55719 Geldgewinne ohne jeden Abzug, im
Gesamtbetrage von 225 000 Mark.

Hauptgewinne 25 000, 15 000, 10 000 Mk. etc.

Ziehung: am 15. und 16. Dezember 1910.

Auf je 10 hintereinander folgende Nummern wird mindestens
ein Gewinn garantiert.

Lose zu 1 Mk. durch die Lotterie-Kollektion
von Paul Klepsch und in den durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen

oder durch den „Invalidendank“ zu Dresden. (Für Porto
sind 15 Pfg., für Zusendung der Gewinnliste weit. 10 Pfg. beizufügen.)
Serie von 10 Losen 10 Mk. inkl. Porto und Gewinnliste.

Harthölzerne zweiteil. Riemen- u. Seilscheiben,

moderne Transmissionen,

liefert sauber, gut und billig

W. A. Kegel,

Mühlen - Baugeschäft,

Stathewalde, sächs. Schweiz.

Berechnungen unentgeltlich.



Preislisten gratis.



Nächsten Montag zum Viehmarkt:
Großes
Doppel-Schlachtfest
 in bekannter Weise,
 wozu freundlichst einladet
Otto Lehmann, am Markt.

Infolge mehrfacher Anregungen beabsichtige ich in
Bischofswerda, Hotel „Goldner Engel“ am Markt,
 einen

I. bürgerlichen Tanz-Lehr-Kursus,
 verbunden mit einer Unterweisung in **gesellschaftlichen Um-**
gangsformen zu arrangieren.

Der Kursus kann Mitte September beginnen, dauert 3—4 Monate,
 und schließt mit einem Schülerball.

Die Uebungstunden finden wöchentlich 2 Mal von abends 8—¹/₁₁ Uhr statt.

Zur Einübung gelangen alle üblichen, sowie die neueren Rund- und
 Gesellschaftstänze nach neuester, leichtester Lehrmethode.

Herr Hotelier **Vobian** ist zu weiteren Auskünften gern bereit und
 nimmt eventuell auch Anmeldungen entgegen, sonst direkt an die
 Adresse des Unterzeichneten.

Um freundliche Unterstützung bez. zahlreiche Beteiligung bittet

Hochachtungsvoll **G. Spönnemann.**

Privat-Tanz-Institut **Kamenz i. Sa.**

Tanzlehrer erster Zirkel in Kamenz, Pulsnitz, Bernsdorf.

„Bankverein“ A.-G.
 in Bischofswerda.
 Bank- u. Wechselgeschäft.

Geschäftsräume: Bahnhofstrasse 21.
Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Verzinsung von Bareinlagen zu 2 bis 4 %
 — je nach vereinbarter Rückzahlung. —

Wechsel-Verkehr für das In- und Ausland.
 Diskontierung. Zahlstelle.

An- und Verkauf von Staats- u. Wertpapieren.
 Beleihung. Verlosungs-Kontrolle.

Kupon-einlösung.

Alle kursfähigen, am 1. Oktober ds. Js. fällig werdenden
 Zinsscheine lösen wir bereits vom 15. ds. Mts. ab spesenfrei ein.

Vermietbare Schrankfächer
 in unserer feuer- und diebessicheren

Tresor-Safes-Anlage
 unter eigenem Verschluss des Mieters.

Ausführung aller das Bankfach betreff. Aufträge.

Bankverein.

KINO

Heute vollständig
 neues Programm.

Kgl. Sächs. Kriegerverein.
 Sonnabend, d. 17. Sept. ¹/₉ Uhr:
Monats-Versammlung
 im **Bereinslokal** im Schützenhaus.
 Der Vorstand.

Erbgericht Schönbrunn.
 Sonntag, den 18. September,
 von nachmittags 4 Uhr an:

Starkb. Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet **H. Schöffig.**

Telephon 138. **Butterberg.** Telephon 138.



Zu unserer Sonntag, den 18. und Montag, den 19. September, stattfindenden

Haus-Kirmes

laden Gönner und Freunde hierdurch
 herzlichst ein **Richard Lausch und Frau.**
 Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.

Hotel goldne Sonne.
 Sonntag, den 18. September, von nachm. 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Hotel König Albert.
 Sonntag, den 18. September, von 4 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Gasthof neuer Anbau.
 Sonntag, den 18. September, von nachm. 4 Uhr an:

Ballmusik u. Plinzenschmaus,
 wozu ergebenst einladet **Max Haufe.**

Erbgericht Ober-Putzkau.
 Sonntag, den 18. September, von nachm. 4 Uhr an:

Feine BALL-MUSIK,
 gespielt von der Kapelle d. R. S. Feldartillerie-Reg. Nr. 64.
 Ergebenst ladet ein **Clemens Grosse.**

Erbgericht zu Schmölln.
 Sonntag, den 18. September:

Ernte-Fest,
 von nachm. 5 Uhr an:

Starkbes. BALL-MUSIK.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Grosse.**

Nebenbei Karuffell-Verlustigung.

Gasthaus Belmsdorf.
 Sonntag, den 18. Sept.,
 von nachm. 4 Uhr an:

Ball-Musik,
 wozu ergebenst einladet **Richard Löhnert.**

Brauerei-Restaurant
Schmölln.
 Sonntag, den 18. September:

Ernte-Fest
 wobei mit ff. Kaffee und selbstge-

baktem Kuchen bestens aufwarten
 wird und laden hierzu freundlichst ein
E. Tschritz und Frau.

Erbgericht Pohna.
 Sonntag, den 18. September,
 von nachmittags 4 Uhr an:

Starkbesetzte
BALL-MUSIK
 wozu ergebenst einladet **G. Gottlöber.**

Gasthof Medewitz.
 Sonntag, d. 18. September:

Starkbesetzte
Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Rich. Winkler.**

Elise Möbus
Curt Lange
 grüssen als Verlobte.
 Bischofswerda Goldbach
 im September 1910

Neuland an der Westküste von Schleswig-Holstein.

Abu. Gelegentlich der letzten Wanderversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hamburg berichtete der Seheime Baurat Kolba über die Erfolge, welche mit der Neugewinnung von Land an der Westküste von Schleswig-Holstein erzielt wurden.

Er schätzte voraus, daß im Gegensatz zu den Flüssen, das Meer die Tendenz zeige, Buchten zu verlanden und Vorsprünge anzugreifen. Die Meeresbuchten füllen sich also allmählich mit den Ablagerungen, die zum größten Teile von Flüssen in das Meer geschwemmt werden. Zu Hochwasserzeiten führen die Flüsse ganz beträchtliche Mengen von festen Stoffen, besonders Tonerde mit sich, die jährlich auf Millionen von Kubikmetern zu schätzen sind und Schlick genannt werden. Dieser Schlick lagert sich teils an den Mündungen der Ströme ab, teils wird er vom Meer aufgenommen und in den Buchten niedergeschlagen. Die Menschen haben nun das in solcher Weise entstandene Land, das sehr fruchtbar ist, zu schützen gesucht, indem sie Dämme, sogenannte Deiche errichteten. Weil sich aber die Marschen, wie das Neuland genannt wird, durch die allmähliche Austrodnung des Untergrundes senkt, so liegen sie teilweise tief unter der gewöhnlichen Fluthöhe des Meeres und wenn sich in den letzten Jahrzehnten dank einer fortgeschrittenen Technik solche Katastrophen wie im Mittelalter nicht mehr einstellen konnten, bleiben sie doch immerhin gefährdetes Land. Im vierzehnten Jahrhundert sollen drei gewaltige Sturmfluten über die schleswigsche Küste hereingebrochen sein, die große Verheerungen anrichteten, aber auch noch im Jahre 1825 vernichtete eine Sturmflut an der deutschen und holländischen Nordseeküste 789 Menschen und 45 000 Stück Vieh.

Man beschränkte sich nun nicht auf die natürliche Landbildung, sondern suchte durch Errichtung von Dämmen die Schlickablagerung zu begünstigen. Die Maßnahmen sind mit der Errichtung von Dämmen freilich nicht erschöpft, es gehören

vielmehr langwierige und kostspielige Veranstaltungen dazu, wenn der Erfolg den Erwartungen entsprechen soll, tatsächlich sind aber ganz ausgezeichnete Erfolge erzielt und ausgedehnte Flächen vorzüglichem Boden in friedlicher Eroberung geschaffen worden.

Durch diese Deichbauten wurden im 18. und 19. Jahrhundert zusammen 19 637 Hektar Feld und Wiesen gewonnen. Daß es sich um ein durchaus lohnendes Unternehmen handelt, geht daraus hervor, daß zum Beispiel ein Deichbau 555 978 \mathcal{M} Kosten verursachte und daß dann 465 Hektar Land für 1 194 880 \mathcal{M} verkauft werden konnten.

1901	282,7 Hektar
1902	157,2 "
1904/5	500,0 "
1907	61,9 "

das sind also über 1000 Hektar oder für das verflossene Jahrzehnt wieder, wie seit langer Zeit, 100 Hektar per Jahr.

Zurzeit sind weit über 10 000 Hektar in Angriff genommen. Man muß den hohen Wert des gewonnenen Landes berücksichtigen und weiter bedenken, daß, wenn die etwa 500 \mathcal{M} per Hektar betragenden Landgewinnungskosten nicht aufgewendet würden, etwa ein Viertel der Summe, ohne daß ein Landgewinn daraus erwüchse, für Uferschutz verbraucht würde.

Zwar ist aus den Rentabilitätsberechnungen zu erkennen, daß der Staat unter Berücksichtigung aller Unkosten ganz ansehnliche Überschüsse erzielt, trotzdem eignet sich die Landgewinnung schwerlich für Privatunternehmungen, wegen der Größe des erforderlichen Kapitals und der langen Jahre, bis die jedesmaligen Vorarbeiten abgeschlossen sind. So zeigt sich denn auch, sowohl in Schleswig-Holstein als auch in Ostfriesland, daß Private, soweit sie das Anwartsrecht besitzen, es nicht zu nützen verstehen.

Aus Sachsen.

× Bischofswerda, 16. September. Im Jahre 1560 (vor 350 Jahren!) mußte ein junger 18-jähriger Mensch, Lorenz Wirbe aus Dresden, am

Galgen (nahe beim Schiebhause) mit des Seilers Tochter Hochzeit machen. Er hatte sich eines Diebstahls schuldig gemacht. Die Strafe war gewiß nach unseren Anschauungen zu hart. Wenn man aber bedenkt, daß zu damaliger Zeit die Diebereien ganz gemeine, alltägliche Laster waren, so hat man einen Fremden als abschreckendes Beispiel gewählt und ihn im Winde schaukeln lassen. Für solche harte Strafen noch ein Beispiel. Zwei Falschspieler, Adam und Füllmichel, wurden 1549 vom hiesigen Rat verurteilt und ihnen die Augen ausgestochen. Eine schauerhafte Roheit der damaligen Justiz. 1534 brachte des Wiesenmüllers Hans Seiffert's Tochter ihr Kind um. Der bischöfliche Hauptmann zu Stolpen, Melchior von Karoh, entschied zu 6jähriger Vermeidung des Weichbildes von Bischofswerda. Das war gewiß eine zu leichte Strafe. 1503 gab der Weiskner Bischof Johann VI. von Salhausen der Stadt Bischofswerda ein Ortsstatut. Nach diesem Gesetz wurden die Spieler in Wirtschaften mit einer Buße von 2 Schock guten Groschen oder im Falle der Nichtaufbringung mit 8 Tagen Gefängnis belegt. Heute denkt niemand an eine solche Strafe.

* Bischofswerda, 17. September. Unfallverhütung beim Obstpflücken. Beim Obstpflücken auf Straßenbäumen ereignen sich noch sehr viele Unfälle, die in der Hauptsache auf Nichtbefolgung der Unfallverhütungsvorschriften zurückzuführen sind. Nach den Vorschriften der Berufsgenossenschaft dürfen zum Abernten der Baumfrüchte nur solche Leitern verwendet werden, die in gutem und brauchbarem Zustande und am Fuße mit eisernen Spitzen beschlagen sind. Auch ist jede Leiter nach dem Anlegen sofort mit wenigstens zwei mit eisernen Spitzen beschlagenen Steifen von entsprechender Länge zu stützen.

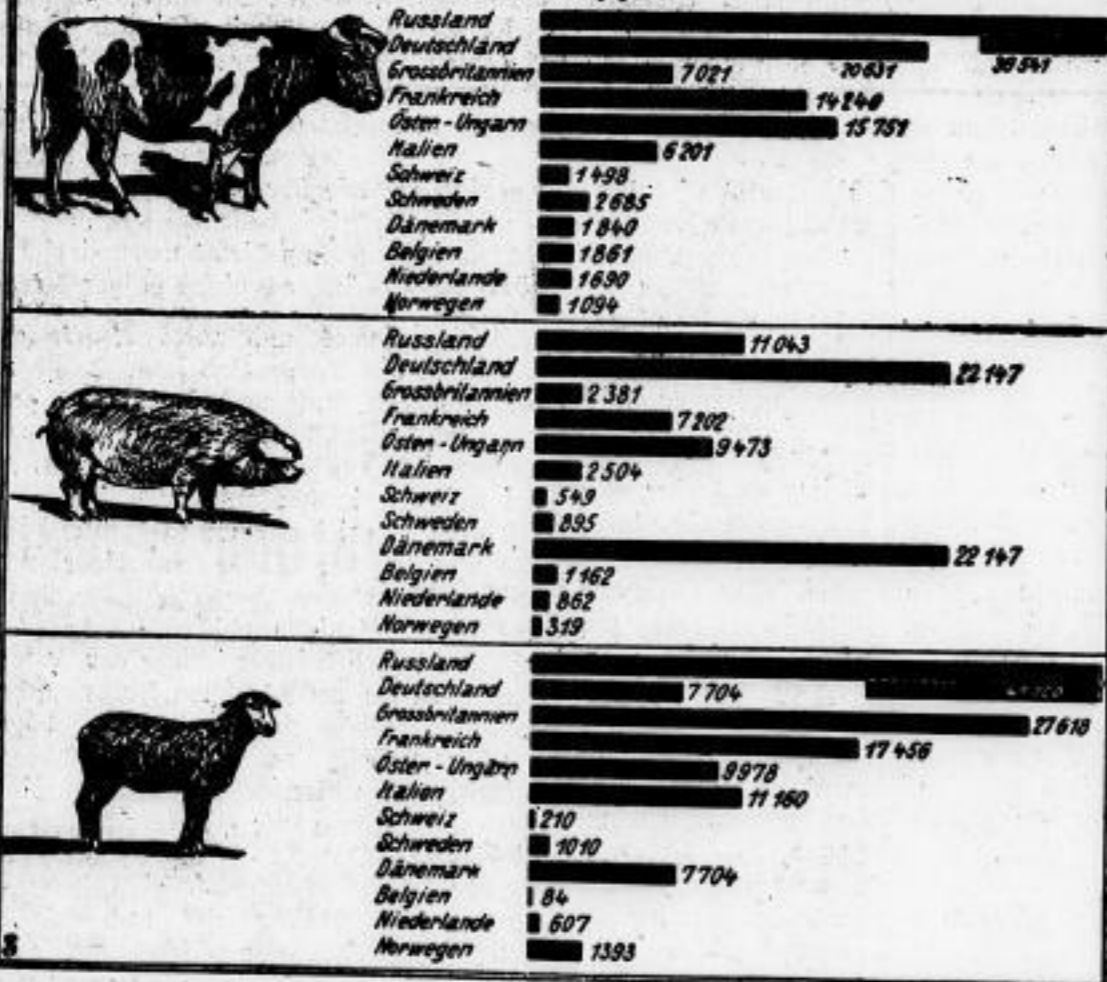
S. Dresden, 17. September. Der Verein der seminaristisch vorgebildeten staatl. gepr. Fachlehrer im Königreich Sachsen, welcher in einer in Dresden abgehaltenen Versammlung von Fachlehrern Michaelis 1909 gegründet wurde, hält in den diesjährigen Michaelisferien seine erste Jahresversammlung ab. Durch eine Eingabe an Ministerium und Ständekammer erreichte der Verein besondere Anerkennung der Anwartschaft auf Anstellung in den höheren Mädchenschulen. Im neuen Vereinsjahre will der Verband besonderes auf die Volksschulgesetzgebung einzuwirken suchen, damit namentlich die vorhandenen Gesetze und Bestimmungen über Fachlehrer und Fachlehrerprüfungen revidiert werden.

Dohna, 17. September. Zu einem nützlichen Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft wieder umgewandelt wurde durch die letzte Sedanfeier in Dohna ein Handwerksbursche. Der alte durchwandernde Knabe, der angab und nachweisen konnte, daß er vor 40 Jahren draußen auf Frankreichs Gefilden für die deutsche Einheit mit gekochten habe, jetzt aber, da ihn doch niemand mehr in Arbeit nehme, die „Fechterei“ selbständig betreibe, interessierte sich sehr für die Vorbereitungen zum Sedanfest. Man würdigte dies in anerkennender Weise. Herr Gastwirt Täuber staffierte den „Kameraden“ mit besseren Kleidungsstücken, sogar mit Zylinder, aus. Stolz marschierte der Veteran inmitten der Ehrenjungfrauen im Festzug und nahm an allen Veranstaltungen des Königl. Sächs. Militärvereins „Kameradschaft“, einschließlich Gottesdienst, teil. Der „alte Herr“ war natürlich Gegenstand mancherlei Aufmerksamkeit und eine an ihn durch Vermittlung des Herrn Vorsteher Böhme von Herrn Fabrikbesitzer Humann gerichtete Anfrage, ob er (der Veteran, der gelernter Böttcher) in seiner chemischen Fabrik Arbeit nehmen wolle, bejahte er freudig. Er trat prompt seinen Dienst an und fühlt sich anscheinend wohl an seiner Arbeitsstätte — so lange ihn etwa der Wandertrieb nicht wieder aufs neue erfasst.

Blauen i. B., 17. Septbr. Lebendig verbrannt. In Mühltröf ist in der Nacht zum Freitag das zweistöckige Wohnhaus des Bäckermeisters Töpfer niedergebrannt. Die 11jährige Tochter des mit im Hause wohnenden Kaufmanns Walter Merkel fand in den Flammen den Tod. Der Brand soll dadurch hervorgerufen worden sein, daß Merckels Dienstmädchen, Namens Schweizer aus Leipzig, beim Zubettgehen die Lampe brennen ließ, die dann explodierte und die Schlafkammer in Brand setzte. Das Dienstmädchen vermochte sich zu retten. Das mit ihm in der Kammer schlafende kleine Mädchen konnte erst gestern früh 1/2 Uhr als verkohlte Leiche geborgen werden. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Der Schlachtvieh-Bestand in europäischen Staaten

- in 1000 Stück angegeben -



Bei der jetzt herrschenden allgemeinen Fleischaufwertung ist es nicht uninteressant, einmal sich zu veranschaulichen, wie groß der Viehreichthum der Hauptstaaten Europas ist. Es ist aus unserer Tabelle leicht ersichtlich, daß nach dem gewaltigen Rußland Deutschland das meiste Rindvieh besitzt; ähnlich verhält es sich mit den Schweinen, nur daß hier das kleine Dänemark Deutschland den Rang streitig macht. Rußland, Großbritannien, Frankreich, Italien und Österreich-Ungarn besitzen mehr Schafe als Deutschland. Man kann im allgemeinen feststellen, daß die Staaten, in denen die Industrie sehr entwickelt ist, ziemlich geringe Viehbestände aufweisen. So ist in der Schweiz, der Heimat vortrefflicher Viehrassen, nur die Zahl des Rindviehs von erheblicher Größe. Auch Belgien und Holland rangieren weit hinter

Dänemark. Der Reichthum Rußlands an Vieh aller Art ist nicht nur dem ungeheuren Umfang des Reiches zuzuschreiben, sondern dem Umstand, daß seine Bewohner in ihrer großen Mehrzahl Ackerbauer sind. Norwegen nimmt — von seiner stark entwickelten Schafzucht abgesehen — unter den viehzüchtenden Staaten die letzte Stelle ein, obwohl es doch über ein sehr großes Territorium verfügt. Das benachbarte Schweden besitzt 1 1/2 Millionen Rinder und eine halbe Mill. Schweine. In Österreich, Italien und Frankreich, also Ländern, in denen sowohl die Industrie wie der Ackerbau blüht, liegen die Verhältnisse den Flächenmaßen und Bevölkerungszahlen entsprechend ähnlich wie in Deutschland. Auch in diesen Ländern klagt man zum Teil über Fleischnot.

phen 135.
und Non-
findenden.
mes
hierdurch
Frau.
ne.
an:
sik.
ort.
nft.
au.
an:
aus,
auf.
kan.
an:
IK,
Nr. 64.
ano.
Un.
Sik.
rosse.
gung.
aurant
September:
Fest
selbige
aufwarten
undlichst ein
Frau.
bus
ige
lobte.
Goldbach
910

Dr. W. Bischofswerda, 16. September. Zu der großen Generalversammlung des Evangelischen Bundes, die ja dieses Jahr vom 25.—28. September in Chemnitz stattfindet, werden sich wohl besonders aus unserem Sachsenlande zahlreiche Teilnehmer an der festlichen Tagung in der großen Industriestadt einfinden. Und der Besuch dieser Versammlung dürfte sich wohl für jeden reichlich lohnen. Von größter Bedeutung ist gerade gegenwärtig das Thema der Hauptversammlung am Mittwoch, in der Generalsuperintendent D. Rastan aus Kiel sprechen wird über „die gemeinsame christliche Weltanschauung, Ultramontanismus und Protestantismus“. Aber auch sonst bietet die Tagesordnung eine Fülle des Wichtigen und Interessanten. In den Mitgliederversammlungen am Montag und Dienstag sprechen Vic. Everling über die Zeittage, D. Meyer über die evangelische Kirche in Österreich, D. Mirbt über die deutsch-evangelische Diaspora im Auslande, D. Gausleiter über die evangelische Mission in den Schutzgebieten. Prächtig sind die Thematika für die Volksversammlungen am Montag und Dienstag abend gewählt, wo u. a. die Professoren Gunginger und Schian sprechen werden: Mehr Ehrfurcht vor der Religion! Mehr Vertrauen zu den Lebenskräften der Reformation! Mehr Verständnis für Organisation! Mehr Teilnahme am Leben der Gemeinde! — Eröffnet wird die Tagung durch drei Festgottesdienste, in denen Konsistorialrat Josephson, Generalsuperintendent D. Rohoff und P. Müller (Leipzig-Neustadt) predigen werden. — Vollständige Programme versendet die Hauptgeschäftsstelle des Evang. Bundes in Halle; Wohnungsbestellungen sind an Herrn Fabrikant Wagner, Chemnitz, Wettinerstraße 7, zu richten.

Die Anwendung der Elektrizität in Landwirtschaft und Kleingewerbe.

Die verschiedenen zurzeit im Königreich Sachsen geplanten Überlandzentralen haben das Bedürfnis geweckt, den interessierten Kreisen einmal eine Zusammenstellung der Maschinen und Apparate zu geben, für deren Betrieb die Elektrizität von Bedeutung ist. Im Hinblick darauf hat sich die Direktion der Maschinenlehrausstellung der Technischen Hochschule in Dresden entschlossen, in Anlehnung an das ihr unterstehende genannte Institut eine Sonderausstellung von elektrisch angetriebenen landwirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen zu veranstalten. Angemeldet wurden zu dieser Ausstellung: Dreschmaschinen, Getreide-reiniger, Strohpressen, Schrotmühlen, Rüben-

trocknermaschinen, Kartoffelstörmaschinen, Knochenmühlen, Sägemühlen, Säermaschinen, Waschmaschinen, Separatoren, Butterfässer, Butternetzmäshinen, Pumpen usw., ferner Metall- und Goldbearbeitungsmaschinen, Bäckerei- und Fleischereimaschinen, Strohseilmäshinen, Schleifsteine, dann Heiz- und Kochapparate, Plättisen, Zigarrenanzünder. Außerdem werden noch eine ganze Anzahl interessanter anderer Maschinen zu besichtigen sein. Alle Maschinen und Apparate werden im Betriebe vorgeführt. Um die Besucher über die Frage der Anwendung der Elektrizität noch weiter zu unterrichten, werden an den Sonntagen, Dienstagen, Donnerstagen und bei Bedarf auch an den Sonnabenden nachmittags von 1/4 bis 1/5 Uhr allgemeinverständliche Vorträge gehalten über die Elektrizität und ihre Verwendung. Die Eröffnung der Ausstellung findet statt am Sonnabend, den 17. September, und wird dauern bis einschließlich Sonntag, den 30. Oktober d. J. Mit dieser Sonderausstellung wird ohne Zweifel einem, besonders im Hinblick auf die im Entstehen begriffenen großen Überlandzentralen aufgetretenen Bedürfnis Rechnung getragen; auch dürfte die ganze Art der Veranstaltung geeignet sein, in weiten Kreisen das Verständnis für technische Vorgänge zu heben und Interessenten anzuregen, sich die Vorteile des technischen Fortschritts in besonderer Weise zu eigen zu machen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Eine Kindertragödie vor Gericht. Ein schwerer Fall von Kindesmißhandlung beschäftigte das Breslauer Schöffengericht. Der von seiner Frau geschiedene Arbeiter Pasler hatte die verwitwete Arbeiterin Anna Göbel als Wirtschafterin zu sich genommen, die aus ihrer Ehe drei Kinder hatte. Die Wirtschafterin soll nun die beiden Kinder des Pasler, Elfriede und Wally, in grausamer Weise mißhandelt haben, so daß auf Anzeige der Nachbarn die Staatsanwaltschaft gegen die Göbel und gegen Pasler Anklage erhob. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagte die beiden kleinen Geschwister zu Gunsten ihrer eigenen Kinder in größter Weise vernachlässigte. Ramentlich war das gegenüber dem jüngsten Kinde Wally der Fall. Die Kleine mußte an kalten Wintertagen, nur mit einem Untwurf bekleidet, auf dem Fluß zeitig frühmorgens die Schuhe der Familie putzen und bekam mitunter zwei Tage nichts zu essen, so daß es sich die Protreste aus dem Müllleimer herausholte. Bei den kleinsten Vergehens wurde das Kind geschlagen, und zwar mit einem Rohrstock oder einem Koch-

Stanges etwas unvorsichtig war, die Arbeit nach der Meinung der Göbel zu langsam ausführte, wurde es mit einer Nadel in den Arm gestochen. Das ältere Kind Elfriede soll von der Angeklagten einmal solange gewürgt worden sein, bis ihm die Luft ausging. Die beiden Angeklagten kamen mit der in solchen Fällen üblichen Entschuldigung: die Kinder seien unfauler gewesen und hätten auch noch andere Untugenden gehabt, so daß eine strenge Behandlung notwendig gewesen sei. Die Verhandlung ergab für diese Behauptung aber keine Beweise. Der Staatsanwalt nahm weitgehende Rücksicht und beantragte gegen Frau Göbel 14 Tage Gefängnis, gegen Pasler 50 \mathcal{M} Geldstrafe. Der Gerichtshof sah die Sache noch milder an und erkannte gegen die Frau auf nur fünf Tage Gefängnis und gegen Pasler auf 10 \mathcal{M} Geldstrafe.

Vermischtes.

— Das Münchener Oktoberfest gefährdet. Das Jubiläum-Oktoberfest ist gefährdet. Die Schausteller haben an den Magistrat ein Ultimatum gerichtet, worin sie Verzicht auf jede Lustbarkeitssteuer verlangen, widrigenfalls sie ihre Unternehmungen nicht eröffnen.

— Abdul Hamids Juwelen als Lotteriehauptgewinn. Der türkische Flottenverein kaufte die Diamanten des Exultans Hamid für zweihunderttausend Mark als Hauptgewinn einer großen Lotterie zugunsten der türkischen Flotte an.

— Geheuer in einer Altenburger Ortschaft. In Roda vernichtete ein Schandfeuer sechzehn mit Erntevorräten, Holz und Kohlen dichtgefüllte Scheunen. Nur mit großer Mühe wurde ein Überspringen auf Wohnhäuser verhindert. Der Herzog traf nachts 2 Uhr auf der Brandstätte ein.

— Explosionen im Kanalisationskanal. In Leobschütz fanden in vier Einsteigeschächten der im Bau befindlichen Kanalisation heftige Explosionen statt. Durch den Luftdruck wurden in der Nähe befindliche Personen so Boden geschleudert und Fensterscheiben der nahegelegenen Häuser zertrümmert. Im Hotel zur Post ist fast keine Scheibe unverfehrt geblieben. Die vier Einsteigeschächte sind vollständig zerstört. Einige auf der Straße sich aufhaltende Kinder erlitten Brandwunden. Als Ursache der Explosionen wird angenommen, daß Gas in die Lönrohrkanäle gedrungen und dort zur Entzündung gekommen ist.

— Schwere Automobilunfall. Donnerstag abend fuhr in Hagen ein Automobil gegen einen elektrischen Leitungsmast. Die fünf Insassen des Automobils wurden herausgeschleudert und mehr

Buntes Feuilleton.

Ein „Spion“ im Kaisermandöver. Im diesjährigen Kaisermandöver ereignete sich, wie von militärischer Seite geschrieben wird eine humoristische Kriegsgerichtsitzung. Ein Spion war nämlich in Peterswalde von zwei Gendarmmeriewachtmeistern verhaftet und von vier Kürassieren zu dem Kriegsgericht transportiert worden, das in Wehlisack stationiert war. Das ganze humorvolle „Spionageereignis“ hatte seinen Grund in . . . einem Touristenanzug. Der Gendarmmeriewachtmeister hatte nämlich schon seit einiger Zeit einen Herrn in Peterswalde beobachtet, der ihm, wie er sagte, durch seine „ausländische“ Kleidung sehr verdächtig erschien. Diese „ausländische“ Kleidung war für ihn der Beweis, daß es sich nur um einen Spion handeln könnte. Als nun am ersten Tage des Kaisermandövers eine Batterie Artillerie vorüberzog, und der Herr mit der ausländischen Kleidung sich in der Nähe aufhielt, war dies für den Gendarmmeriewachtmeister das Zeichen, die Verhaftung des verdächtigen Gefellen vorzunehmen. Es half dem Verhafteten nichts, daß er sich als Regierungsrat aus Baden vorstellte und Visitenkarten und Briefe vorwies, die ihn legitimierten. Der „Ausländer“ wurde verhaftet und mußte unter der Eskorte von vier herbeigeholten Kürassieren den Weg nach Wehlisack zurücklegen, der eine starke Weile lang ist. Hier wurde er dem Kriegsgericht übergeben, wo in einem großen Verhör der „Spion“ als harmloser Regierungsrat entlarvt wurde, der sich zur Erholung hier aufhielt und seine Ferien dazu benutzte, um sich den seltenen Anblick eines großen Mandövers zu gönnen. Nachdem der Sachverhalt also genügend geklärt war, wurde er unter größter Heiterkeit des ganzen Kriegsgerichtes wieder entlassen. Der Gendarmmeriewachtmeister erklärte nämlich zur weiteren Begründung der Verhaftung, daß auch die Gattin des „Spions“ eine durchaus „ausländische“ Kleidung — es war, wie sich herausstellte, ein Sportkostüm — getragen hatte, wodurch sein Verdacht zur Gewissheit wurde.

Das Befinden von Rainz. Die Bemühungen der Ärzte am Krankenlager von Rainz sind jetzt vor allem darauf gerichtet, die Kräfte zu heben. Im gegenwärtigen Stadium seines Leidens bedeutet die geringste Komplikation ernste Lebensgefahr.

Ein sinniges Geburtstagsgeschenk. Dem Nationalökonom Prof. Conrad an der Universität Halle wurden zu seinem 70. Geburtstag von Schülern und Freunden 15 000 \mathcal{M} überreicht, welche zur Gründung einer Conrad-Stiftung, deren Zinsen für wissenschaftliche Reisen Hallecher Nationalökonomien bestimmt sind, verwendet werden sollen.

Ein technisches Wunderwerk. Ein Triumph moderner Technik ist am letzten Donnerstag mit der Eröffnung des großen Eisenbahntunnels unter dem Hudson und East River erzielt worden. Zusammen mit der prächtigen Pennsylvania-Station, einer kolossalen Anlage im dorischen Stil, die eine Fläche von 8 Ader im Herzen der Stadt New York bedeckt, repräsentiert das neue Transportsystem die schöne Summe von 30 Millionen Pfund Sterling. Tausende warteten außerhalb der Station während der ganzen Nacht, um die ersten zu sein, die auf der neuen Bahn von New-Yersey nach Manhattan und Long Island fahren. Durch die Tunnel werden täglich 1000 Züge laufen, die 600 000 Personen befördern können.

Die Entdeckung einer unterirdischen Festung. Eine interessante archäologische Entdeckung ist dem französischen Gelehrten Henri Martin im Zusammenhang mit seinen prähistorischen Forschungen in der Charente gelungen. Unter dem Gutshof von La Nigerie in der Gemeinde von Gardes wurden Spuren eines unterirdischen Baues aufgefunden, der dem Altertum oder dem frühesten Mittelalter angehören muß. Es ist ein unterirdischer Zufluchtsort, eine Art Festung, die aus zahlreichen komplizierten Gängen und Höhlen besteht und in einer geräumigen, natürlichen Grotte endet, in der etwa 50 Menschen Unterschlupf finden konnten. Die in dem sehr harten

Kalkfelsen durchgeführten tiefen Einschnitte können nur mit Eiseninstrumenten vorgenommen worden sein, wie überhaupt die ganze Anlage in langjähriger Arbeit vollendet sein muß. Über die Zeit der Entstehung dieses merkwürdigen Verteidigungsbaues ist noch nichts Näheres ermittelt.

Ein einfaches und gutes Waschrezept. Die Wäsche ist das Sorgenkind jeder Hausfrau. Wenn der Haushalt sonst noch so tabellos geleitet ist, dann wird ein Punkt sein, über den man klagen muß, und das ist die Wäsche. Ramentlich jetzt, da die Mädchen immer anspruchsvoller werden und sich gern von jeder schwereren Arbeit befreien, ist das Problem der Wäsche schwieriger zu lösen als früher, da es eben Waschtage gab, an denen die Wäsche im Hause gewaschen wurde. Ein gutes Waschrezept wird daher immer von Interesse sein, denn trotz der verlockendsten Angebote der Waschanstalten gibt es noch unzählige Haushaltungen, die ihre Wäsche im eigenen Hause dem Reinigungsprozeß unterwerfen. Die unreine Wäsche wird mit Schmierseife gerieben, hauptsächlich aber die Flecke. Dann legt man sie in lauwarmes Wasser, in dem man sie einweicht, so daß nirgendwo eine trockene Stelle bleibt und zwölf Stunden stehen läßt. Alsdann wäscht man sie in diesem Einweichwasser, das lauwarm gemacht wird, durch, und zwar möglichst rein. Darauf wäscht man sie in reinem, warmen Wasser mit harter Seife durch, legt sie in den Kessel, gießt kaltes Wasser darauf, so daß es übersteht, tut etwas weiße geschnittene Seife und ein wenig Bleichsoda hinein und läßt die Wäsche gut heiß werden. Danach wird sie wieder gut durchgewaschen, wobei man sich noch weißer Seife bedient, auch des Fleckwassers, falls es noch für die vorhandenen Fleckentig ist, und nun wird sie abermals in den Kessel in kaltes Wasser gelegt und ein wenig weiße Seife eingeschnitten oder die Wäschestücke einzeln mit solcher Seife eingerieben. Jetzt wird das Wasser, in dem die Wäsche liegt, zum Kochen gebracht und diese 10 bis 15 Minuten gekocht; dann wäscht man sie durch und legt sie in kaltes Wasser; etwas

Umsatz
zu jed.
Appa-
rat

10
neue Stücke

Die Mill-Opera
spielt wie eine
Militärkapelle,
singt u. lacht
u. amüsiert
alle!

**Raten-
Zahlung**
Kein Preis-
aufschlag!

Otto Jacob
sen.
Friedenstr. 9
Berlin 601

Katalog gratis!
Vertreter gesucht!

In feurer Zeit

leisten

MAGGI'S Suppen

mit dem
Kreuzstern

vorzügliche Dienste. Nach wie vor kostet ein
Würfel für 2-3 Teller 10 Pfg., und sie schmecken,
nur mit Wasser wenige Minuten gekocht, ebenso
kräftig wie die beste hausgemachte Fleischbrühsuppe.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen.**

MAGGI'S gute, sparsame Küche.

Erich Scheibe,
Ingenieur-Bureau, Bautzen,
Teleph. 289, Wettinstraße 9,
liefert komplette Fabrikinrichtungen,
Dampfmaschinen, Turbinen u. Kessel,
Ueberhitzer, Lanz'sche Heißdampf-
Lokomobilen mit Ventilsteuerung,
Heizungsanlagen, Aufzüge, Bau-
maschinen, Maschinen für Appreturen,
Bleicherel, Färberei, Wäscherel,
Brauerei und Elektrische Anlagen,
Zentralen, Bahnen, Einzelantriebe etc.
bei prompter Bedienung und mäßigen
Preisen.

Vertreter,

wenn auch geschäftlich ohne Erfahrung, aber mit Bekanntschaft
und Zutritt in vornehmeren Kreisen, wird zum Verkauf von
Spezial-Weinen gegen Fixum und hohe Provision für
Bischofswerda und Umgegend sofort aufgenommen.
Kontakten wollen Ihre Offerte an die Gesellschaft Tokajer
Weinproduzenten A.-G. Vertriebsabteilung Budapest, V., Lipót-
körút 2. einsenden.

Naturheilverfreunde.

Nährsalz-Kakao.

R. Selbmann Bautzen, Str. 10, Markt 7.

zurück, wenn meine
Zahle Goldgrüne Tinktur
nicht in einig. Tagen
Hühneraugen und Warzen beseitigt.
— Flasche 50 Pfg. —
Friseur **H. Schumann**, Kirchstraße.

Waltgott's Reform- Haarfarbe

in blond, hell- und dunkelbraun-
und schwarz, dauerhaft färbend
und natürlich aussehend, empfiehlt
à 1.50 u. 2.50
Paul Schochort, Drogerie.

Staatl. konz. Vorbereitungs-Anstalt

für Militär- und Schulprüfungen (einschl. Abiturium) von
Direktor Hopke, Dresden, Johann Georgen Allee 23.
Glänzende Erfolge. — Pension. — Prospekt.

Abonnements - Einladung.

Am 1. Oktober beginnt ein neues Quartal und wir richten
an unsere geschätzten Leser in Stadt und Land die dringende Bitte,
die Bestellung baldigst zu erneuern,
damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Die kommende Zeit ist für den Bürger und Land-
mann eine wichtige. Der wirtschaftliche Kampf hat scharfe
Interessengegensätze hervorgerufen und allen diesen Dingen muß
Jeder, der Geschäftsmann sowohl wie der Landwirt, die nötige
Beachtung widmen. Die letzten Jahre haben deutlich gezeigt,
daß die heutige Zeit auch auf diesem Gebiete **höhere An-
forderungen auch an den Landbewohner stellt** und wer
nicht zurückbleiben und den

Gang der Zeitereignisse

verfolgen will, der kann dies nur mit Hilfe einer
gutgeleiteten Tageszeitung.

Der „Sächsische Erzähler“ tritt in seinen Spalten jederzeit
für eine **gesunde Wirtschaftspolitik**, welche den gewerblichen
und kaufmännischen **Mittelstand** fördert, ein. Besonders aber
lassen wir es uns auch angelegen sein, für die **Interessen
der Landwirtschaft einzutreten** und erkennen es voll und
ganz, daß es eine der **vornehmsten Aufgaben** des Staates
ist, seine Fürsorge für eine **gesunde und leistungsfähige
Landwirtschaft einzusetzen.** Über alle die einschlägigen
politischen Fragen wird in sachlicher Weise berichtet und in der
Parlamentszeit erfährt unser politischer Teil durch kurze, aber
übersichtliche tägliche Reichstags- und Landtagsberichte noch
eine wesentliche Bereicherung.

Auf allen Gebieten des modernen Zeitungswesens sind wir
vorzüglich organisiert und ein **ausgedehnter Depeschens-
und Nachrichtendienst** setzt uns instand, täglich über die

neuesten Vorkommnisse in der ganzen Welt zu berichten und
unsere Leser über alle bemerkenswerten Angelegenheiten in der
engeren Heimat, im deutschen Reiche und im Auslande auf dem
Laufenden zu erhalten.

Allen örtlichen Angelegenheiten widmen wir unsere
besondere Aufmerksamkeit. Unsere Berichterstattung ist auch
auf diesem Gebiet eine schnelle und in jeder Nummer sind in
der Rubrik „Stadt und Land“ die neuesten lokalen Angelegen-
heiten aus der Stadt und den Ortschaften des Bezirkes verzeichnet.

In der Rubrik „**Gerichtssaal**“ berichten wir über die
Verhandlungen am Schöffengericht Bischofswerda, am Land-
und Schwurgericht Bautzen und über sonstige interessante Ge-
richtsfälle.

Diehaber von Unterhaltungslektüre finden solche in
unserem täglichen Roman, in der „**Belletristischen Beilage**“
und im „**Illustrierten Sonntagsblatt**“.

„**Der sächsische Landwirt**“, unsere wöchentliche Fach-
beilage für den Landmann, erfreut sich einer **großen steigen-
den Beliebtheit.**

Zum Schluß weisen wir noch darauf hin, daß wir das
Amtsblatt des Bezirkes sind und als solche **allein rechtmäßig
autorisiert** für die **Veröffentlichung der amtlichen Be-
kanntmachungen, deren genaue Verfolgung und Be-
achtung für jeden Gewerbetreibenden und den Land-
wirt von großer Wichtigkeit ist.**

Die Abonnement-Gebühr beträgt nur **RM. 1.50** für ein
Dierteljahr. Der „Sächsische Erzähler“ ist daher mit seinem
Umfange von 50-60 Seiten wöchentlich, im Verhältnis das
reichhaltigste und billigste Lokalblatt.

Bestellungen

von neu hinzutretenden Abonnenten nehmen schon jetzt unsere Zeitungsboten und die Expedition, Altmarkt 15, an.

Druck und Verlag von Friedrich Rau, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Ray in Bischofswerda.

...ibe,
Bautzen,
...asse 8,
...richtungen,
...u. Kessel,
...dampf-
...steuerung,
...e, Bau-
...ppreturen,
...Wäscherol,
...Anlagen,
...triebe etc.
...d mäßigen

...nde.
...kao.
...Markt 7,
...enn meine
...Funktio-
...nig. Tager
...beseitigt.
...Rirchstraße.
...farbe
...felfbrunn-
...färbend-
...empfehle
...Drogerie.

...ten und
...n in der
...auf dem

...ir unsere
...ist auch
...sind in
...angelegen-
...erzeichnet.

...über die
...n Land-
...ante Ge-

...solche in
...beilage"

...pe Fach-
...steigen-

...wir das
...tmäßig
...en Be-
...ab Be-
...Sand-

...für ein
...seinem
...das
...latt.

...15, an.



Beilage zum
„Sächsischen Erzähler“.
Verlag von Friedrich May, Bischofsberda.

Eine Idylle.

Novellette von Franz Hirsch.
(Fortsetzung.)

Der Tante hatte der enthüllte Professor viel mehr imponiert als der Maler. „Ein Professor also ist er,“ flüsterte sie der Nichte zu. „Es ist doch immer ein Titel,“ meinte sie. „Zwar gibt es viele Professoren von mancherlei Art. Beim Regierungspräsidenten war auch einmal ein Professor zur Gesellschaft eingeladen. Er machte aber Kartenkunststücke, ließ einen kleinen Pudel Whist spielen, schludte Feuer und ließ sich ein Messer von Präsidentens seinem Silberservice in den Hals stecken. Es war ein erstaunlicher Mensch. Aber es war doch immer ein Professor und alle Gäste meinten, es wäre auch sehr unterhaltend gewesen. Und unterhaltend ist dieser Professor ja auch. Er wird also wohl ein ‚echter‘ sein.“

Abele hatte das Geplauder der Tante kaum beachtet. Sie wandte sich zu dem Maler und ihre großen ausdrucksvollen Augen tauchten voll und zutraulich in die seinen.

„Ich danke Ihnen für Ihre offene Mitteilung,“ sagte sie. „Freilich hätte ich mir einen Künstler etwas anders vorgestellt.“

„Sie meinen mit langen Haaren, schwarzem Sammetrod und einer schwärmerischen Bissage, als mein profanes Profil sie aufweisen kann?“

„Vielleicht ist es doch kein ‚echter,‘“ zischelte die besorgte Tante Abelen ins Ohr.

Das Mädchen lachte. „Ob Sie ein echter Künstler sind, werden Sie selbst am besten beurteilen können. Ich glaube an Ihren Beruf auch ohne Sammetrod und lange Haare.“

„Sanft Lucas Segen über Sie, Madonna,“ sagte der Maler, indem er Abelen's Hand ergriff und innig drückte.

„Und Sie wollten hier im Gebirge Studien machen?“ fragte das Mädchen, indem sie sanft ihre Hand aus der seinen zog.

„Eigentlich landschaftliche, nur sehe ich aber, daß wohl ein Porträt daraus werden wird.“

„Das eines Herrn oder einer Dame?“

„Wenn man fragen darf.“

„Sie sind eigentlich etwas neugierig, mein Fräulein. Inbessan, da es Sie angeht, und ich die Rechnung doch nicht ohne den Wirt machen möchte, so vernehmen Sie: ich werde Sie selbst porträtieren. Und zwar als Waldnymphe, wie Sie mir eben in der Schlucht erschienen, mit dem Kranz aus den blonden Haaren und der Rose an der Brust. Aber noch besser als Schäferin, denn Sie leben ja hier faktisch wie in einer Idylle des Theozitit abgesehen von aller Welt, unter friedlichen Lämmern und Bauern. Wenn man Sie so mit Ihrem Schäferhut — der Sie übrigens besser kleidet, als es die verrückte Mode verdient — umherwandeln sieht, an der Seite eines ungeledeten Schäfers wie mich, so sollte man wirklich meinen, Sie hätten Ihr Lebtag nichts Besseres getan, als solche Lämmer zu hüten, wie ich eines zu sein mir schmeichle.“

„Ich will Ihnen ein blaues Bändchen um den Hals binden, um Sie als zu meiner Herde gehörig zu bezeichnen. Oder was meinen Sie zu einer Glocke um den Hals? Sie tragen so schon ein so häßliches Galstuch.“

„Boshaft, zu boshaft,“ meinte der Professor. „Aber meine dreißig Jahre ertragen solche Unbill noch ohne tiefe Empörung. Wer könnte Ihnen auch zürnen? Leben Sie wohl und denken Sie weniger an mich, als ich es mit Ihnen tun werde. Wir haben uns so in die Sommernacht hineingeplaudert, sind so leichtsinnig, ohne auf die gute Tante zu achten, durch den Garten promeniert, daß es bittere, aber unabweisliche Pflicht für mich wird, zu scheiden.“

„Also das mit dem Porträt war nur Scherz? Und ich freute mich wirklich schon darauf. Mich hat noch nie ein Maler porträtiert!“

„Es ist besser so — für uns beide!“

„Und Sie wollten in die Nacht hinaus, ohne zu wissen, wo Sie Ihr Haupt niederlegen? Im Wirtshaus können Sie nicht übernachten, es gilt für unreinlich und außerdem für verdächtig. Die Wilderer vom Walde sollen dort verkehren. Dahin dürfen Sie nicht.“

„So werde ich im Freien kampieren und mir den Duft frischen Heues wohlbekommen lassen.“

„Ich weiß Rat. Es ist vielleicht unpassend, was ich tue, aber Sie sind unser, mein Gast, und ich bin es Ihnen schuldig, jetzt einmal für Sie zu sorgen. Sie sollen unser Fremdenzimmer benutzen.“

„Sie sind großmütig. Aber die Tante?“

„Die Tante nehme ich über mich. Sie armer Mensch verdienen es gar nicht, daß man Mitleid mit Ihnen hat, aber es ist Menschenpflicht, Sie vor Unheil zu retten. Der alte Bergmann, unser Gärtner, hat mir erzählt, die Gendarmen wären seit einer Woche dem Fichtensepp, einem berüchtigten Wilddiebe und Raufbold, auf der Spur, der sich oben in den Bergen versteckt halten soll. Die Gegend ist daher unsicher. Wenn man Sie nun des Abends ausplünderte, vielleicht tödlich verlegte? Es wäre Barbarei, Sie so in die Nacht hinaus-zustößen!“

„Es ist schade, meine hohe Protektorin, daß Sie den häßlichen Schäferhut aufgesetzt haben, der zwar zu Ihrer Idylle paßt, aber mir sehr unbequem ist. Ich gäbe was drum, wenn ich bei dieser kläglichen Glühwurmbeleuchtung den Ausdruck des Mitleids aus Ihren sanften Augen schimmern sehen könnte.“

Abele eilte fort und zur Tante. Mit wenigen Worten setzte sie der würdigen Dame den Sachverhalt auseinander. Die Tante war anfangs entrüstet über die Verletzung der Etikette. Ein Mann, ein junger Mann im Hause der Frauen! Und Abele hatte ihn gar aufgefordert, sein Nachtlager hier im Hause zu nehmen. Bis denn endlich der Diplomat, der in jeder Frau steckt, auch in dem jungen Mädchen siegreich durchbrach und Abele der Tante in glühenden Farben auseinandersetzte, wie in dieser unsichern Gegend die Anwesenheit eines männlichen Beschützers nur von Vorteil sein könne. Wenn man einbräche, plünderte, vielleicht gar mordete! Der alte Bergmann war doch zu gebrechlich und Lisette sei so furchtsam, daß sogar eine Maus sie erschrecke. Der Professor aber, aus dessen Brusttasche sie sogar eine Pistole habe herausragen sehen, sei gewiß der rechte Mann, sie, die hilflosen Frauen, gegen alle Räuber der Welt zu schützen.

„Gut, so sei es denn,“ meinte die Tante schließlich. „Ich



Benno Rauchenegger †. (Mit Text.)

werde das grüne Oberstübchen für ihn herrichten lassen. Ob er wohl raucht? Wenn er mir nun beim Einschlafen die Zigarre brennen läßt und das Bett und das Haus in Brand steckt! Jedenfalls ist es ein Glück, daß er mir die grünen Vorhänge nicht so anschwärzen kann, als wenn es weiße wären."

Abele kam mit der Botschaft der oberherrlichen Genehmigung zu dem Maler, der unruhig auf dem knarrenden Kies des Gartenweges hin- und herschritt, zurück.

"Ich danke Ihnen," sagte er darauf. "Sie haben ein besseres Herz, als es Schäferinnen, die meist durch den Umgang mit unvernünftigen Schafen stumpf werden, zu haben pflegen."

"Das Nachtlager haben Sie aber nicht umsonst," scherzte Abele. "Sie sollen uns als tapferer Palatin beschützen gegen Räuber und Mörder."

"Lapp! So geschehe es. Ich fürchte aber, ich werde in dieser Branche nichts zu tun bekommen. Am liebsten möchte ich einen zuverlässigen Einbrecher engagieren, um Sie ein wenig beschützen zu können. Der Binsel ist freilich eine schlechte Waffe, aber ein doppelläufiges Terzerol und ein gutes Taschenmesser führe ich bei mir. Also auf eine romantische Räubernacht! Schlafen Sie wohl!"

Abele rief dem Mädchen, die dem Maler sein Zimmer anweisen sollte und verabschiedete sich mit einem kurzen, "Gute Nacht!" von ihrem Schützling, den sie unter der Maske eines Beschützers bei der Tante eingeführt hatte. Sie machte sich im Grunde Vorwürfe, daß sie den Verstoß gegen das Herkommen begangen; eine flüchtige Röte stieg ihr in die Schläfen, als sie in ihr Schlafgemach, das in derselben Etage wie das Fremdenzimmer lag, hinaufstieg. Sie wußte überhaupt nicht, welche Mißstimmung heute über sie kam. Bald lachte sie froh in sich hinein, bald schmollte sie mit sich selbst, daß sie sich dem fremden Maler gegenüber nicht zurückhaltender, förmlicher gezeigt und seinem muntern anregenden Geplauder so vergnügt gelauscht hatte. So kam sie in ihr Zimmer. Es war schon spät nach Mitternacht und doch noch unerquidlich heiß in dem Gemach. Sie riß die Fenster auf und legte sich hinaus, die Nachtluft mit vollen Lungen atmend. Auch da ward's ihr noch zu drückend. Sie streifte das leichte Gewand ab, löste die lockigen, welligen Flechten und lehnte so zum Fenster hinaus. So ward ihr's wohl; sie schaute zum ausgeführten Himmel auf, und gab sich ganz der schweigenden Pracht der Sommernacht hin. Die Quelle hinter dem Hause rieselte laut murmelnd durch die stille Nacht; nur eine hie und da fallende Sternschnuppe unterbrach die hehre Majestät der Ruhe am leuchtenden Himmelsdom. Es war so still, daß Abele das Klopfen ihres Herzens vernahm; in geheimnisvoller Wonne, berauscht vom Duft der Nacht und von dem Wellenspiel lieblicher und stürmischer Gedanken, wogte der junge Busen, geschwellt von den Träumen der Jugend.

Es war gewiß nicht unweiblich, was ihre junge Seele jetzt erfüllte, und nur ein mädchenhaftes Verlangen. Sie sehnte sich nach einem Herzen, das stark und edel sei, um sie zu leiten und zu führen, nach einem Arm, der sie beschützen könnte vor Unbill und Not, nach einem Kopf, vor dessen Gedankenfülle sie staunende Bewunderung zu hegen vermöchte. Schwach, hilflos kam sie sich plötzlich vor, ihr bisheriges und ihr künftiges Tun erschien ihr zwecklos, töricht, albern. An allen Männern, die ihr in ihrer Vaterstadt begegnet und in lauterer oder stillerer Huldbildung genahnt waren, war sie gleichgültig vorübergegangen. Nun aber schien es ihr plötzlich, als ob es doch Männer geben könne, die er-

sehenswert wären. Und doch schämte sie sich wieder dieser ungeordneten Gedanken, die durch ihr Hirn brausten. Woher kam ihr plötzlich das alles? Ein berauschernder Duft stieg ihr empor; er kam von der Rose an ihrer Brust. Halb entblättert hauchte die Blumentönigin doch noch ihren schönsten Wohlgeruch aus, gleich als ahne sie, daß sie vielleicht noch heute nacht ein Spiel der Winde werde. Ja, die Rose war's, die ihre Gedanken betäubte. Die Rose, die der Maler ihr gegeben. Wie hieß er doch? Georg Rautenbach. Den Namen wiederholte sie wohl zwanzigmal, bis sie zuletzt nur allein den Vornamen Georg vor sich hinsprach.

Gar zu leise mochte sie den Namen dem Nachtwinde nicht vertraut haben, denn sie merkte bald, daß sie ein Echo fand. Ein großer Glühwurm leuchtete neben ihr auf, aber sie konnte doch bei der Dunkelheit nicht erkennen, wer leise in ihrer Nähe eine Melodie summt. Abele lauschte. Der Glühwurm war noch immer in der Nähe des Fensters und hielt sich scheinbar unbeweg-

lich. Jetzt konnte sie auch die Melodie erkennen, die lauter als vorher ertönte. O, sie erkannte die Männerstimme wohl, die in die Nacht hineinsang:

"Es vergeht kein Stund' in der Nacht,
Da nicht mein Herz erwacht,
— Und an dich gedenkt."

Georg war in ihrer Nähe. Vielleicht hatte er gehört, wie der Gedanke an ihn auf der Junge lebendig wurde und sein Name durch die Nacht erklang. Schnell wollte sie sich vom Fenster zurückziehen, aber es war zu spät. Der Maler hatte sie bemerkt. Sein Zimmer war nur durch ein eisenstriges Kabinett von dem ihren getrennt und die Tante, die darin schlief, hatte einen sehr festen Schlummer. Der Gesang des Malers hatte sie also nicht erweckt, aber die Unschicklichkeit der Situation kam dem Mädchen doch bedenklich vor. Schon konnte sie nicht mehr ausweichen. Das Glühwürmchen stieg plötzlich in die Höhe und senkte sich wieder. Es war des Professors glimmende Zigarre, die er zum Gruß gegen seine schöne Nachbarin wie ein Feuerzeichen schwenkte.

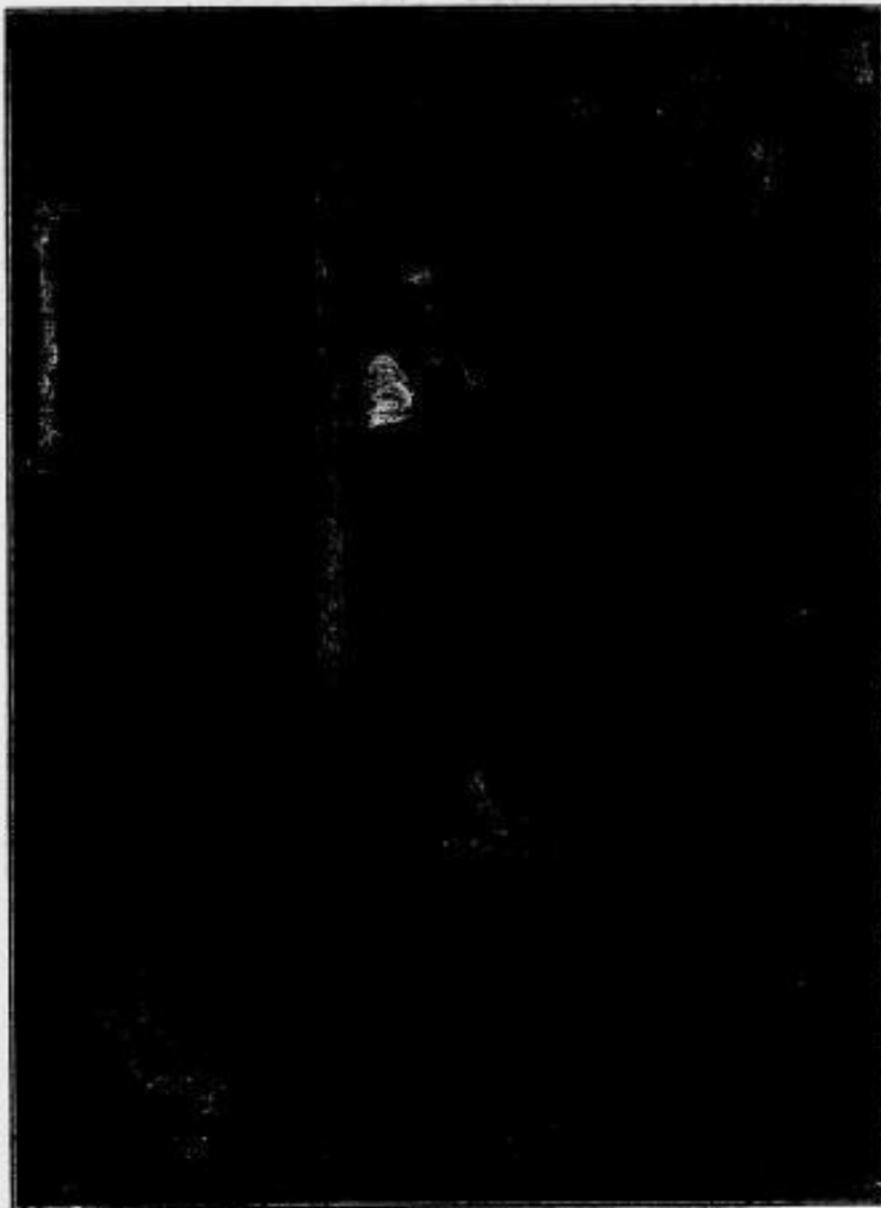
"Prachtvolle Nacht! Signora. Man könnte sich nach Italien träumen." Abele war schnell in das Zimmer zurückgesprungen, um sich ein Gewand über die weißen Schultern zu werfen.

"Sie können nicht schlafen, Herr Professor? Und ich wähnte Sie schon im süßesten Schlummer."

"Sie meinen, ein so würdiger alter Herr, wie ich, brauche den Schlaf mehr als Ihre Jugend? Sie könnten recht haben. Aber pures Mitleid und Neugier über eine eben verübte Brutalität ließ mich nicht mit reinem Gewissen schlafen."

"Sie machen mich neugierig."
"Es war einmal ein verirrter Schmetterling in Ihrem Garten, Signora. Kein ganz übles Tier, nur etwas unvorsichtig. So umflattert denn besagter Zweiflügler mein Nachtlager mit einer merkwürdigen Konsequenz, bis er sich daran die Flügel verfragt und matt und schwach zu Boden sinkt. Grausam wie ich bin, warf ich den armen Kerl vollends in die Flamme, um sein Elend zu enden. Was wollte er auch im Licht? Das war meine Brutalität, die mir um so mehr ins Gewissen fällt, als sie mir mein eigenes Selbst spiegelt. Ich bin selbst solch Schmetterling, und was das Licht betrifft, Madonna —"

"Still, hörten Sie nichts im Garten?"
"Nichts als Ihren Atem, dessen Wesen ich zu fühlen meine, wenn auch alle Lantenschlafzimmerfenster uns trennen sollten! Wissen Sie, daß ich jetzt — oh, denken Sie an den armen Nachtfalter — imstande wäre, eine Torheit zu begehen. Daß ich Ihnen gesehen könnte —"



Gutes Beispiel. (Mit Text.)

wer
ist,
zu
tal
wol
so.
ver
in J
Sie
will
scho
das
fend
Abe
him
Der
sept
eine
lein
lade
hoch
schö
spru
nach
Flan
Mei
und
Es i
Sef
jeht
auch
tens
nur
glic
rütt
Geg
sich
heim
helle
dies
Der

Ich höre Schritte am Gartentor. Horchen Sie nur!"
Der Maler lauschte. „Per Dio, Sie haben recht, Carina, wenn es auch eine recht profane Lude solch nächtlicher Eindrehet ist, die Menschen gerade dann zu hören, wenn sie sentimental und — noch etwas werden wollen. Es ist vielleicht besser so. Bleiben Sie nur, mein verehrtes Burgfräulein, ruhig in Ihrer Kamrate und mischen Sie sich in gar nichts. Ich will mit dem Patron da unten schon fertig werden, ohne daß das Haus etwas davon ahnt.“

Angstlich horchend, mit klopfendem Herzen, beugte sich Adele zum Fenster hinaus.

„Sie dürfen nicht allein hinunter. Man schlägt Sie tot. Denken Sie an den Fichten-sepp! Und wenn es nun gar eine ganze Bande wäre!“

„Ruhig Blut, mein Fräulein; mein Doppellauf ist geladen. Das Fenster ist nicht hoch und Sie sollen sehen, wie schön ich an diesem Mauervorsprung hinuntergleite und den nächtlichen Ruhestörer in die Flanke fasse.“

„Ich will Bergmann rufen. Mein Gott, wenn man Sie verletzete! So warten Sie doch nur, und gehen Sie nicht leichtsinnig ins Verderben.“

„Je mehr Lärm Sie machen, desto eher entwischt der Bursche. Es ist übrigens nur einer, wenn nicht andere im Hinterhalt stehen. Sehen Sie, jetzt schwinde ich mich zum Fenster hinaus, so — jetzt bin ich auf dem Mauerabsatz und nun ein Sprung und ich bin unten.“

Adele beugte sich ängstlich hinaus und suchte den Bewegungen des Malers zu folgen. Die Finsternis gestattete ihr freilich nur, seine dunkle Gestalt herabgleiten zu sehen, bis sie ein leiser Tritt auf dem Kiesboden unter ihrem Fenster überzeugte, daß er glücklich unten angekommen sei.

„Nun halten Sie sich ruhig,“ flüsterte der Maler, „stellen Sie kein Licht ins Fenster und schließen Sie hübsch Ihren kleinen Mund. Ich will das Terrain rekonoszieren.“

Die Nacht war still, so daß Adele jetzt die vorsichtigen Schritte des Professors genau vernahmen konnte, aber

auch so dunkel, daß ihr seine Gestalt bald in den Büschen des Gartens entschwand. Der Mond war durch eine Wolke verhüllt und nur ein fahler Schein am Horizont zeigte sein Dasein an, wenn gleich der bleiche Freier der Nacht inognito zu bleiben wünschte.

Was war das aber für ein Geräusch am Gartengitter? Es rüttelte jemand am Tor, dann klorrte es wie ein scharfer metallener Gegenstand, den man gegen das Gitter schlug, und dann — oh sicher war eine ganze Diebesbande in der Nähe — erscholl ein unheimliches Pfeifen durch die Luft.

Jetzt trat der Mond plötzlich aus der Wolke, langsam, aber in hellem Glanz. Für Adelen aber ward der trübkliche Schimmer diesmal schredenerregend. Ihr scharfes Auge sah mit bebendem Herzen, wie eine große Gestalt zwischen der Gittertür auftauchte.

Jetzt kletterte die Gestalt auf die Tür, langsam mit den Armen vor sich tastend, ob nicht eine Spitze sie verlege. Und jetzt konnte sie beim wachsenden Mondlicht die Gestalt erkennen. Das war nicht des Malers elastisch schlanke Figur. Ein Hercules mit ganz bartbewaldetem Gesicht, einen hohen spitzen Hut auf dem Kopf, der seine Gestalt noch größer machte, sah da oben auf der Gittertür und stets die weißen Zähne dem Monde entgegen.

(Schluß folgt.)

Gaetano Donizetti.

Gaetano Donizetti (1797 bis 1848) war einer der fruchtbarsten italienischen Komponisten. Donizetti komponierte außerordentlich schnell. Nichts konnte ihn hierbei stören. Es war ihm ganz gleich, ob in seiner Nähe der tollste Lärm herrschte, ja selbst während das Orchester in seinen Opernproben spielte, änderte er in seinen Partituren diese oder jene Gesangs- oder Orchesterpartie um. Sämtliche nicht zu einem Werke verwendeten Komposi-

tionschriften sammelte Donizetti in Mappen, von denen eine jede nur eine bestimmte Gattung von Kompositionen enthielt. Sollte nun Donizetti einmal eine Arie oder ein Finale ändern oder noch eine Gesangseinlage für eine neue Oper schreiben, so entnahm er nur der hierfür bestimmten Mappe eine seiner Skizzen und in kurzer Zeit war die neue Komposition vollendet. Donizetti hat, obgleich er nur ein Alter von einundsüßzig Jahren erreichte, abgesehen von einer großen Anzahl Arien, Duetten, Kammermusikwerken usw., siebzig Opern komponiert und hierbei Werke geschaffen, die heute noch beliebte Repertoirestücke unserer Opernbühne sind. „Die Tochter des Regiments“ (seine beliebteste Oper) ist in zehn Tagen komponiert worden, die ebenso schöne Oper „Don Pas-

quale“ in reichlich zwei Wochen. Leider war das Ende des Künstlers ein recht trauriges. Er litt durch seine unermüdliche Tätigkeit als Komponist an Nervenüberreizung, bis er in geistige Unmachtung verfiel. So verbrachte er die letzten Jahre seines Lebens im Irrenhause. Kurz vor seinem Tode hoffte man durch eine Übersiedlung des Kranken nach seiner Vaterstadt Bergamo in Italien eine Besserung zu erzielen, doch blieb sein Zustand der gleiche unheilbare. Kein Heilmittel zeigte sich wirksam. In dumpfem Hinbrüten verbrachte er seine Tage, bis ihn ein sanfter Tod von seinem Leiden erlöste. u. d.



Sigmair-Obeliskapelle zu Dlang im Pustertal. (Mit Text.)

Phot. Max Schütz, Innsbruck.



Denkmal für Peter Sigmair zu Dlang.

Phot. Max Schütz, Innsbruck. (Mit Text.)



Der französische Mediziner Henry Garman. (Mit Text.)

Unsere Bilder

Hennig Hauchenegger, bekannter Schriftsteller und Dramatiker, starb in München im Alter von 67 Jahren. Seine Spezialität waren oberbairische Volks- und Dialektstücke; am bekanntesten wurden „Jägerblut“, ein Lieblingsstück des Schlierseer Ensembles, der „Paragrabenschuster“, „In der Sommerfrische“ und der „Amerikaner“. Die frische, fröhliche Art, mit der er, ohne eigentlichen literarischen Ehrgeiz zu haben, an die Bearbeitung seiner Stoffe heranging, hat ihm zahlreiche Freunde und Verehrer erworben.



Zurück die Blume.

Baron am Neujahrstag dem Diener ein Köstchen Sigaretten schenkend: „Johann, da hast du ein Köstchen Sigaretten, genau solche wie ich rauche; das ist die ja doch die liebste Sorte!“

unwillig. Auch jetzt lehnt sie verdrossen am Türpfosten und recht langsam gleiten die Maschen über die Stricknadel. Da fällt ihr Blick auf die Gluckhenne, die eben ihre Küchlein um sich gesammelt und dem Futternapf zugeführt hat, sorgsam die kleine, piepende Schar behütend, die sich noch so unbeholfen anstellt. Wieschen schaut voll Interesse zu und da überkommt sie plötzlich ein Gefühl der Beschämung. Die Henne ist doch nur ein unvernünftiges Tier, aber wie mütterlich sorgt sie für die hilflosen Kleinen! Sollte sie, Wieschen, sich nicht ein Beispiel daran nehmen? Hat nicht der Vater neulich, als sie in ihrer Verdrießlichkeit das Brüderchen und die Wirtin vernachlässigte, gefeuert: Wenn doch die Mutter noch lebte! Heiß brennt ihr dieses Wort jetzt in der Seele und sie nimmt sich vor, dem Beispiel der Henne zu folgen, ihren jüngeren Geschwistern, so gut sie kann, die Mutter zu ersetzen und dem Vater in seinem großen Kummer eine Stütze zu sein. Und sie fühlt sich plötzlich so frohbewegt, als ohne sie, wärd ein Segen ihr aus diesem guten Vorsatz erblühen wird.

Doppeldenkmal für einen Tiroler Freiheitskämpfer. In seinem Vaterorte Dlang im Pustertale hat man jetzt, hundert Jahre nach seinem Tode, einem der neben Andreas Hofer und Joseph Speckbacher tüchtigsten Führer des Tiroler Aufstandes gegen die Fremdherrschaft Napoleons, zu dem schon vorhandenen noch ein neues sinniges Denkmal errichtet und in diesem Sommer enthüllt. Es zeigt den Wirt Peter Siegmair oder Sigmair, wie er sich, um seines Vaters gefährdetes Leben zu retten, freiwillig den Sächern stellt, nachdem die Feinde vergeblich durch Aussetzung einer Belohnung seiner habhaft zu werden versucht und dann seinen alten Vater unter der Drohung, ihn zu erschießen, festgesetzt hatten. Noch nicht vierundzwanzig Stunden nach dessen Gefangennahme stellte sich Sigmair und fand am 14. Januar 1810 seinen Tod durch Erschießen an der Stelle bei seinem Heimatorte, wo sich nun bereits seit langem eine Gedächtniskapelle für ihn befindet, die hierbei gleich dem neuen, von dem ebenfalls aus Dlang gebürtigen Tiroler Bildhauer Bifftraber entworfenen Denkmal zur Abbildung gelangt. Die Gedächtniskapelle zeigt die Szene der Erschießung nebst der Inschrift:

Peter Sigmair, Tharowitz, als freiwilliger Ersatz für seinen Vater dahier von den Franzosen erschossen am 14. Jänner 1810.

Den Märtyrer der Kindesliebe,
Den Märtyrer des Vaterlands,
Ihn krönt in den Himmelshöhen
Ein ewig grüner Lorbeerkranz.

Er fiel als unschuldiges Opfer für das Vaterland.“
Der französische Aviatiker Henry Farman auf seinem neuesten Flugapparat von 14,50 m Breite, der außer dem Führer drei Passagiere aufnehmen kann. Farman ist einer der ältesten und erfolgreichsten Flieger. Er gewann schon im Juni 1908 einen Preis von 6000 Fr., der demjenigen zufallen sollte, der mit einem von zwei Personen besetzten Aeroplan 1 km weit fliegen würde, und widmet sich seither mit größtem Eifer der Aviatik.

Allerlei

Eine Partie. „Na, unser Wittmeister hat sich ja mit seiner Verlobung sein in die Wulle gesept. Braut-Familie natürlich hocherfreut, was?“ — „Will ich meinen! Tochter strahlt, Mutter prahlt, Vater zähst!“

Ein Knechtbühler. „Derr Rat, warum schiden Sie denn den alten Sekretär Müller noch immer nicht in Pension?“ — „Der Mann ist und unentbehrlich; er ist der einzige, der die Handschrift unseres Chefs lesen kann.“

Bekannt. Sie: „Ich glaube, wenn du auf deinem Pferd sitzt, denkst du gar nicht mehr an mich.“ — Er: „Im Gegenteil — das hat nämlich auch seine Rucken.“

Schwur auf Kopf und Brust. Eine der feierlichsten Arten der Verzichtleistung der deutschen Frauen der Vorzeit auf Gerechtigkeiten, Rechtswohlthaten, ihr Wittum usw., war der Schwur vor Gericht auf Kopf und Brust. Mit dem Stabe in der Hand fragte der Richter die Frau, welche im Begriffe war zu schwören, dreimal, ob die Verzichtleistung mit ihrem freien und ungezwungenen Willen geschehe, und ebensooft antwortete die Frau mit „ja“. Dierauf berührte der Richter ihre linke Brust mit dem Verzichtstabe, während sie ihren Haaropf um die linke Hand wand, dieselbe auf die mit dem Stabe berührte Brust, die Rechte aber auf den Stab selbst legte und darauf die unwillkürliche Hand dem, zu dessen Gunsten der Akt vor sich ging, und sodann auch dem Richter gab. Ein solch feierlicher Schwur wurde noch im Jahre 1403 von der Gräfin Veronika von Zollern abgelegt. L.

Gemeinnütziges

Am Alee und seinen Grassamen bei Wind mit der Hand gleichmäßig ausstreuen zu können, vermischt man das Saatgut mit der 2-fachen Menge feuchten Sandes. Der Samen muß aber dann gleich ausgestreut werden, da er in dem feuchten Sande aufquellen würde, später also nicht mehr an diesen gebunden wäre und dadurch die gute Wirkung aufgehoben würde.

Beim Aufnehmen der Periwinkle werden letztere gleich nach ihrer Größe sortiert. Die kleine Brut wird sofort wieder gepflanzt, während die großen Zwiebeln für Verbrauchszwecke bestimmt werden.

Irdische Köstlichkeiten vor dem Gebrauch mit Soda ausgelocht und dann eine Nacht und einen Tag über mit reinem Wasser hingestellt werden, ehe man sie in Benutzung nimmt. Man stellt sie mit kaltem Wasser auf und läßt sie langsam erhitzen, um ein Springen der Töpfe zu vermeiden.

Samba. Man schält große reife Gurken und schneidet sie so fein wie Krautsalat, legt sie dann 3 Stunden in Salz und hängt sie in einem ausgebrähten Tuche zum Trocknen auf. Sind sie ganz trocken abgelaufen, so legt man sie schichtenweise mit weißem Pfeffer, Ruskatblüte und etwas geschälten Schalotten in ein Glas, gießt gelochten und wieder erkalten Weinessig darauf. Die Samba hält sich sehr gut und wird zu Rindfleisch, in Kartoffel- und Fleischsalat usw. gegeben.

Logogriph.

Umweht vom trocknen Wästenland
Durchqueren wir's mit heiserer Wä'n,
Doch kommt Kultur in jenes Land,
Und alle Schreden müssen flieh'n.

Jedoch die Mittelliste fort,
So ist's des Patriarchen Frau,
Der da gelebt in Äthen dort,
Im jüdischen Legendensau.

Antonie Heibied.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung.

H	E	I	N	R	I	C	H
A	L	E	K	T	O		
N	E	U	N				
N	E	R	O				
I	S	A	R				
B	E	N	I				
A	A	R	G	A	U		
L	E	O	N	I	D	A	S

Quannibal — Honorius.

Homonym.

Der Feldherr wünscht mich fern von sich,
Dem Kaufmann aber näher ich.
Julius Fald.

Problem Nr. 14.

Von Konrad Erlin in Wien.
Aus dem Turniere der „Täglichen Rundschau“.
„Tu mir kein Leid an!“
Schwarz.



Mat in 4 Züge.

Schachlösungen:

- Nr. 12.**
1. Sd6-e4, Kc4, 2. Sd7-e5+, def. 3. Da3, Lc6+.
1. Kc6, 2. Sd7-e5+, def. 3. Dc6, b8+.
1. Td1-h1, 2. Sd7-f6+, Kc4, 3. Sd2+.
1. Sh6-g8, 2. Sd7-b6+, def. 3. Df7+.
1. f6e4, 2. Sd7e5, def. 3. Lc6+.
1. Sa4x, 2. De5+, Kc6, 3. Sf8+.
- Nr. 13.**
1. Sd6-e4, Kd6e4, 2. Te6-e3+, Kf4, 3. e2-e3+.
1. a6b5, 2. Te6-e3+, Kc4, 3. La8-d5+.
1. Le1-b2, 2. Te6-e3+, Kd6e4, 3. Te7+.
1. Sf8-g6, 2. Sa4-f2, def. 3. e2-e4+.

Nr. 5 richtig gelöst von W. Schöberth in Schwabmühl.
Korrespondenz. Herrn Prof. R. Z. in Gmunden. Aufgabe Nr. 7 ist leider interrest.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Schatze: Bier, Baum, Bierbaum. — Der Logogriphs: Woffe, Woffe.

Alle Rechte vorbehalten.
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.